Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 578.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Montag, 9. Dezember

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die Reform der Klassen- und Einkommensteuer.

Σ **Berlin**, 8. Dezember. Ueber die finanzielle Tragweite des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfes wurden bereits bei der Generaldebatte des Budgets die allerverschiedensten Urtheile laut. Die Regierung rechnet eine Verminderung der Steuerlast um mehr als 2 Millionen, verschiedene Abgeordnete rechnen umgekehrt eine Vermehrung um ebensoviel heraus. Unter diesen Verhältnissen hat die Landesvertretung jedenfalls die Verpflichtung, überaus vorsichtig zu sein. Nach der Verfassung werden einmal bestehende Steuern unabhängig von der jährlichen Bewilligung der Landesvertretung forterhoben. Umsomehr müssen wir vom Abgeordnetenhause verlangen, daß es nicht eine Umwandlung bestehender Steuern gestattet, welche dieselben einträglicher macht, ohne der Landesvertretung auf den Mehrertrag einen Einfluß zu sichern. Daß eine Einkommensteuer auch ganz abgesehen vom Ertrage des nächsten Jahres im Laufe der Zeit einträglicher wird als eine Klassensteuer, bedarf keines näheren Nachweises. Ein „gewöhnlicher Tagelöhner" als Merkmal für die Klassensteuer, bleibt immer ein gewöhnlicher Tagelöhner; für die Einkommensteuer aber wird der gewöhnliche Tagelöhner eine mit der Höhe des Tagelohns in seinem Werthe steigende Persönlichkeit. Eine gebrannte Katze scheut im Allgemeinen das Feuer. Das Abgeordnetenhaus hat sich noch 1861 hinsichtlich des Ertrages der Gebäudesteuer arg verrechnet. Wenn auch der Zeit nach weiter zurückliegend, so doch der Sache nach lehrreicher sind die Erfahrungen, welche man 1852 bei Umwandlung der obersten Klassensteuerstufen in eine klassifizirte Einkommensteuer machte. Bis dahin hatte die Klassensteuer 10 Millionen eingetragen. Ihr Ertrag sollte nach Schätzung der Regierung durch die Umwandlung auf 11¾ Millionen sich heben. In Wirklichkeit aber hob sich 1852 der Ertrag um 3 Millionen statt um 1¾ Millionen und ist seitdem dergestalt gestiegen, daß er 1867 schon 18 Millionen betrug. Es fehlte 1851 im Abgeordnetenhause nicht an Männern, welche dies voraussahen und darum eine Kontingentirung verlangten. In der vordersten Reihe derselben kämpfte der Abgeordnete Camphausen, der jetzige Finanzminister. Herr Camphausen war damals Berichterstatter der Kommission über das Gesetz. Nachdem in der Kommission ein die Kontingentirung betreffender Paragraph mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden war, nahm die altliberale Partei die Sache im Plenum wieder auf. Nach ihrem Antrage sollte in dem nach Einführung der klassifizirten Einkommensteuer folgenden Jahre eine dem Mehrertrage entsprechende verhältnißmäßige Herabsetzung aller Steuersätze erfolgen. Wäre dieser Antrag angenommen worden, so hätte 1853 eine Ermäßigung der Steuersätze um 30 Prozent erfolgen müssen. Herr Camphausen stimmte damals für diesen Antrag. Derselbe unterlag aber mit 117 gegen 186 Stimmen. Zäh aber vertheidigte die Partei jeden Zoll ihres Terrains. In neuen Anträgen rückte sie die Ziffer 1852 auf 1853, dann auf 1855. Bei der 3ten namentlichen Abstimmung siegte sie mit 155 gegen 144. Indeß strich die 1. Kammer das Amendement wieder. Die altliberale Partei, Herr Camphausen voran, wollte aber lieber das ganze Gesetz fallen lassen als das Amendement. Will man aggressiv vorgehen, führte von Patow aus, will man uns von dem sehr bescheidenen Boden drängen, welchen uns die Verfassung selbst gewährt, dann werden wir durch die Gewalt der Umstände dahin geführt, jeder Neuerung in den Steuersätzen widersprechen zu müssen. Mit 147 gegen 121 Stimmen unterlag indeß die Partei.

War damals schon in gewissem Umfang eine Kontingentirung gerechtfertigt, so ist dies heute in verstärktem Maße der Fall. Damals behauptete wenigstens die Regierung, daß sie einen Mehrertrag an Steuern dringend und dauernd bedürfe. Heute greift das Gegentheil Platz. Geld ist im Ueberfluß in den Staatskassen. Die Regierung selbst versichert, daß sie keine Steuerbelastung, sondern eine Steuerentlastung mit dem vorgelegten Gesetz bezwecke. Die Umwandlung gerade der einträglichsten Stufen der Klassensteuer in eine Einkommensteuer macht die Erträge noch in höherem Maße steigend. Es scheint uns daher durchaus gerechtfertigt, wenn die Fortschrittspartei einstimmig beschlossen hat, von der Kontingentirung das Schicksal des ganzen Gesetzes abhängig zu machen. Nach dem Etat sollen Einkommensteuer, Klassensteuer und Mahl- und Schlachtsteuer 23½ Millionen einbringen. Der Minister will 2½ Millionen nachlassen. Eine Fixirung des Ertrages in der einen oder anderen Form auf 21 Millionen wäre daher die bescheidenste Forderung. Ist der Ertrag der Steuer im Ganzen fixirt, so haben alle übrigen Ziffern im Gesetz nur eine relative Bedeutung; eine Einigung über dieselben wird dann um so leichter zu erzielen sein. In vielen anderen Punkten muß die leitende Partei sich ohnehin diesem Gesetz gegenüber gedulden. Nachdem die Regierung unterlassen hat, den Grundsatz der Selbsteinschätzung in das Gesetz aufzunehmen, würde eine Amendirung desselben auch nach dieser Richtung hin das Zustandekommen des Gesetzes noch weiter erschweren. Ueberdies läßt sich auch die Selbsteinschätzung von der Kontingentirungsfrage nicht trennen. Was die Mahl- und Schlachtsteuer anbetrifft, so hat die nationalliberale Partei zu unserem Bedauern schon darauf verzichtet, in das vorgelegte Gesetz irgend welche die Aufhebung sichernde Bestimmungen aufzunehmen. Man will in dieser Richtung ein besonderes Gesetz einbringen; das heißt also das Schicksal der Mahl- und Schlachtsteuer von der Regierungsvorlage trennen. Sollte die nationalliberale Partei in der Kontingentirungsfrage nicht mit der Fortschrittspartei gehen, so ist es ziemlich gewiß, daß die Gegner von allen Richtungen sich zu einer Koalition vereinigen werden, welche das Gesetz zu Falle bringt.

Heute wird im Herrenhause über das Schicksal der Kreisordnung entschieden und noch ehe diese Zeitung die Presse verläßt, dürfte der Telegraph das Resultat der Abstimmung gemeldet haben. Wir benützen die Zeit der Erwartung, um uns die Ultramontanen in ihren unvergleichlichen Leistungen auf dem gegenwärtigen Turniere zu betrachten. Die „Germania" ist voll Genugthuung über die feudale Opposition im Herrenhause, denn die Kreisordnung erscheint ihr als Teufelswerk oder (was in ihrem Sinne noch schlimmer ist) als ein Werk der — — Freimaurer. Im Redaktions-Briefkasten der Sonntagsnummer schreibt sie nämlich einem R. in Lüttich wie folgt: „Die Freimaurer haben bei uns das Heft in Händen. Fast alle neuen Pairs gehören der Loge an. Als der Minister des Innern, Graf Eulenburg, mit der von Sr. Majestät unterzeichneten neuen Pairsliste das kaiserliche Palais verließ, begab er sich sofort zu einer der leitenden Persönlichkeiten unter den hiesigen Freimaurern. Dort begegnete dem Minister das Unglück, auf der Treppe zu fallen, weshalb er mehrere Tage das Zimmer hüten mußte." Wie nun, wenn auch alle Diejenigen, welche für die Kreisordnung stimmen, an ihren Beinen Schaden nehmen möchten! Es wäre zu traurig, so viele hinkende Pairs zu sehen. Mögen sich also die „Herren" bedenken!

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 8. Dezember. Im Herrenhause werden morgen vor der Schlußberathung der Kreisordnung zwei Interpellationen zur Verlesung kommen. Die eine ist vom Fürsten Putbus gestellt und will in Erfahrung bringen, ob die Staatsregierung bereits die Grundsätze aufgestellt hat, nach denen der Staat Diejenigen zu entschädigen gedenkt, welche durch die Sturmfluth vom 13. November beschädigt worden sind. Graf v. Krassow's Interpellation gipfelt in der Frage: welche Maßnahmen beabsichtigt die Staatsregierung zur Herstellung eines wirksamen Schutzes der bedrohten Küstengegenden? Beide Interpellationen sind unterstützt von Mitgliedern sämmtlicher Fraktionen des Herrenhauses. — Morgen wird die Kreisordnung definitiv erledigt werden. Die Feudalen haben es aufgegeben, nochmals besondere Anstrengungen zu machen, nachdem sie am Sonnabend bei der Vorberathung, wie sie sagen, treulos in Stich gelassen worden sind. Sie hatten an sämmtliche Mitglieder der polnischen Fraktion telegraphirt, sie möchten kommen, unverzüglich, ihre Stimmen würden in's Gewicht fallen und das Gesetz zu Fall bringen. Aber es kam von den Polen nicht ein Einziger. Sie hätten, wie die Dinge sich inzwischen gestaltet hatten, auch nichts ausgerichtet, denn die Feudalen selbst hielten nicht Stand. Viele verzogen sich vor der Abstimmung über § 8, Einige sprangen ab, und so war ihre Sache verloren, als eine Majorität von 27 Stimmen ihnen sich entgegenstellte. Es haben wohl die allerverschiedensten Einwirkungen auf Diesen und Jenen stattgefunden, Einwirkungen, die sich der Kenntnißnahme Fernstehender dauernd entziehen werden. In letzter Instanz wurde der Widerspruch gegen die Kreisordnung nicht mehr für Opposition gegen das Ministerium, sondern gegen die Krone ausgegeben.

— In Bezug auf das Zivilehegesetz bestätigt es sich, dem

Ein Friedericianisches Dokument.

Von Karl Hensel.

Erinnerungen an die Jugendzeit sind für Jeden, der eine gehabt hat, ein Knäuel, der sich nie ganz abwickelt, ein unerschöpfliches Thema; wer hätte schon jemals die Fülle und Herrlichkeit der Kindheit ganz ausgesagt und ausgesungen. Das Leben ist ein wundersames Räthsel, „ein Jeder lebt's, nicht Jedem ist's bekannt." Wohl wiederholt sich Alles auf Erden nur, wohl ist's, ob auch in veränderter Gestalt, ewig nur das Alte, doch welchen Gewinn, möchte ich fragen, ziehen wir denn aus diesem Satze Salomonischer Weisheit oder Blasirtheit? Pflegen wir doch lieber den reinen Menschensinn, reden wir unbefangen von dem, was einst so schön war und uns unvergeßlich bleibt! Muß denn nicht Jeder bei rechter Erwägung sich eingestehen, daß, welchen Erwerb das Leben ihm auch gebracht, er doch nur einmal in seliger Unbefangenheit gelebt, mit vollen tiefen, freudigen, Zügen das Glück des Daseins eingesogen hat — und das war in der Jugendzeit, und eigentlich auch hier nur auf der Mittelstufe zwischen der noch schlummernden und der bereits sich zeitigenden, schon zu sehr „die gemeine Deutlichkeit der Dinge" wahrnehmenden Erkenntniß. „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben." Wer Schildereien aus jener poetisch beleuchteten Lebensperiode geben will, mag immerhin den Pinsel tief eintäuchen in recht gesättigte Farben und breit und pastös malen, wie er irgend vermag. Wenn auch ich, der ich vom späteren Leben oft prosaisch genug gehudelt worden bin und nun so viele Jahre selbst schon in der Schule und für die Schule wirke, durch heitere Schul-Reminiscenzen mich zu solchem Versuch habe fortreißen lassen, so mag man mir zutrauen, daß im Hinblick auf die Freunde und die Fremden, welche diese harmlosen Skizzen lesen dürften, ein bestimmter sittlicher Zweck nur vorgeschwebt hat. Dem ist so, und kein anderer kann es sein als die freundliche Mahnung, daß wir die ideale Welt nie über der realen, die heut allmächtig sich vordrängt, verlieren und insbesondere unseren lieben Kindern, unbeschadet aller ersten Sorgfalt für ihre nach den gesteigerten Forderungen der Gegenwart zu bemessende und einzurichtende wissenschaftliche Ausbildung, doch den mächtig nachwirkenden Reiz und Segen einer gesund, froh und unbefangen gelebten Jugendzeit nimmermehr verkümmern und in erster Linie ihr Gemüth und ihren Willen zu Reinheit und Tüchtigkeit erstarken lassen mögen. In diesem Sinne einzig und nicht wie ein befangener laudator temporis acti möchte ich diese Gedankenläufe veröffentlicht haben. Wie weit dieselben übrigens in freier Ideen-Verbindung sich von ihrem Ausgangspunkte verloren haben, werde ich jetzt erst inne; lenke ich denn wieder in meinen Weg, wenn — wie Lessing im Laokoon sagt — „wenn ein Spaziergänger anders einen Weg hat."

Die Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang, und als das ABC alles irdischen Wissens erscheint unzweifelhaft eben dies ABC selbst, die edle Lese- und Schreibekunst. Wer mit dieser Bedingung sine qua non mühe- und geduldvoll den vom Kindheitsschlummer allmälig erwachenden Erdenbürger ausgerüstet, ihm zuerst den Schleier gezogen vom annoch umflorten Auge und die Hand gefestigt hat zur geschickten Nachbildung der heiligen Zeichen der Gedankenmittheilung, sollte bei ihm immerdar als einer der ersten Wohlthäter in dankbarem Gedächtniß bleiben. Wie unermüdlich treu uns Grabianern der gute Kantor Mehlhose zu diesem ernsten und wichtigsten Wissen und Können verholfen, habe ich früher erwähnt. Sehr Viele dankten dem ausgezeichneten Schreiblehrer eine schöne, Alle eine deutliche Handschrift. Daß eine solche ein nicht zu unterschätzender Gewinn und von den Großwürdenträgern des Staates, den Mandarinen der Bureaukratie mit gleichem, vielleicht noch größerem Rechte immer und überall verlangt werden sollte, wie vom Gelehrten — „ex ungue leonem" — vom Kaufmann, vom Handwerker, diese Erkenntniß hat sich in den letzten Jahrzehnten immer breitere Bahn gebrochen, und die Versündigungen gegen eine solche Fundamentalforderung im modernen Kulturstaat gehören zum Glück bereits zu den Ausnahmen. Dann und wann würde freilich und zumal in der Beamtenwelt, bei welcher gerade dieser Uebelstand am strengsten gerügt werden sollte, auch heut noch als nöthig und nachahmungswerth sich empfehlen, was in jenen dreißiger Jahren der für Uneingeweihte nicht zu enträthselnden Namensunterschrift eines hiesigen gesuchten Anwalts und nebenbei allgemein beliebten und verehrten Mannes begegnet ist. Ein auswärtiges Gericht, dem von ihm ein dienstliches Requisitorium zugegangen und welches die Namenshyroglyphe schlechterdings nicht zu dechiffriren vermochte, hatte das Streifchen Papier mit den geheimnißvollen Charakteren ausscheiden und auf der Adresse der nach Verlangen hierher ertheilten Auskunft hinter den Worten: „An den Königl. Justizkommissar Herrn . . ." aufkleben lassen. Die Söhne des jovialen Notars, der so ermittelt worden, gehörten damals mit zu unseren trautesten und theuersten Lern- und Spielgesellen. Mein Vater, der viel auf eine leserliche und geläufige Handschrift gab, freute sich über meine Fortschritte darin in der Schule, nur ging das Schreiben mir noch immer zu langsam von der Hand nach seinem Urtheil, deshalb beschäftigte er mich an Sonn- und Feiertagen gern noch durch ein Privatissimum in dieser Kunst, welche in diesem Zeitalter der Druckerschwärze und der Dampfpressen nicht mehr überall jene hohe Schätzung erfährt, wie etwa noch die Hattischerif- und Korankalligraphen zu Stambul, sie beanspruchen ähnlich jenen „Schreibern im Gesetz" im alten Jerusalem. Ich aber, der ich meines treuen Vaters liebevolle Absichten kannte, war bei diesen Uebungen um so williger und gab mir um so mehr Mühe, meine Sache gut zu machen, als die Dinge, mit denen ich es dabei zu thun hatte, mir meist eine lebhafte Theilnahme einflößten. Denn mein Vater ließ mich dann nicht nach Vorlegeblättern arbeiten, sondern Gedrucktes, noch häufiger Geschriebenes kopiren, um mich zeitig im raschen und sicheren Auffassen fremder Handschrift zu üben, wodurch mir dann später auch oft genug im Lebensverkehr und bei meinen Studien ein wesentlicher Vorschub geleistet worden ist. Die Gegenstände, die er mir vorlegte, vermochten meine Aufmerksamkeit zu fesseln, meine Phantasie zu beschäftigen; seinem eigenen Herankommen und seinen Neigungen entsprechend wählte er vorzugsweise weidmännische, patriotische Stoffe. Von solchem Kopiren her weiß ich u. A. noch heut Friedrich Förster's erste „Runde des großen Kurfürsten in der Neujahrsnacht 1827/28" fast lückenlos auswendig. Da geschah es denn auch eines Sonntags, daß, als ich mit gut geschnittener Feder auf Geheiß am Schreibtisch mich eingerichtet, mein lieber Vater aus einem großen Bogen grünen Deckelpapieres, wie solches für die Rücken der Aktenstücke verwendet ward, mit ganz besonderer Behutsamkeit und Feierlichkeit, die für mich bestimmte Vorlage hervornahm. Dintenkleckse und sonstige Beschmutzungen waren bei der Schreiberei strenge verpönt, darum erweckte der Schriftbogen, den ich jetzt zu sehen bekam, durch seine wundersame Vernachlässigung mein nicht geringes Erstaunen. Hätte ich damals schon von philologischen Dingen gewußt, ich würde diese zwei großen Blätter, wie sie mir augenblicklich noch in lebhafter Erinnerung vorschweben, für einen Mailänder Palimpsest gehalten haben. Pergamentartig dick war das Papier, gleichwohl an den Ecken und Rändern und am Kniff zerrieben, zerknickt und eingerissen, von gelblichgrauer Grundfarbe, doch übersäet mit Wasser-, Stock- und Erdflecken von unerkennbarer Herkunft, die Schriftzüge auf den beiden Seiten des ersten Blattes wundersam altfränkisch, schnörkelhaft, die auf der zweiten Innenseite ein grauliches Gekritzel und darunter ein mächtiger Paraph, übrigens aber alles schon für meine damalige Schriftkunde durchaus leserlich. Mein erstes Erstaunen verwandelte sich indessen rasch in bewundernde Verehrung, als nun der Vater mir bedeutete, daß auf diesem unsauberen und doch unschätzbaren Bogen einmal Arm und Hand des „alten Fritz" geruht habe, daß dies die Namensunterschrift des großen gefeierten Heldenkönigs, für den meine Seele schwärmte, daß diese Nachschrift auf der letzten Seite von ihm selbst herrühre, daß dies Schriftstück ein Kriegsbrief Friedrichs des Großen aus einem Feldlager des siebenjährigen Krieges sei, den meinem Vater nun auf seinen Wunsch der dermalige glückliche Besitzer des Dokuments zur Abnahme auf einen Tag anvertrauet habe. Aus der Heiligkeit des Papiers und seiner altersschwachen Beschaffenheit

„D. Wchbl." zufolge, daß die Führung der Zivilstandsregister bürgerlichen Beamten übertragen werden soll, daß aber ausnahmsweise da, wo es den örtlichen Verhältnissen angemessen erscheint, auch Geistliche mit den betreffenden Funktionen betraut werden können.

— Nicht 150,000, sondern eine volle Viertelmillion Thaler sind in voriger Woche als Gratifikation an die Postbeamten zur Vertheilung gekommen.

— Als Nachfolger des zum Regierungs-Präsidenten in Aachen ernannten Landdrosten v. Leipziger in Hannover hört man in maßgebenden Kreisen den Geheimen Regierungsrath v. Bötticher im Ministerium des Innern nennen.

— Bei dem herrschenden Mangel an Unteroffizieren geschieht Alles, um wenigstens die fünf Unteroffizierschulen in Potsdam, Jülich, Biebrich, Weißenfels und Ettlingen zu füllen. Neuerdings hat sogar der Kultusminister sich an sämmtliche Konsistorien der Monarchie gewandt, weil, wie er sagt, die Geistlichen von Eltern und Vormündern um Auskunft über die Aufnahmebedingungen, unter denen junge Leute zu den Unteroffizierschulen Zutritt erhalten, gebeten werden. Hiernächst werden den Geistlichen Druckexemplare der vom Kriegsministerium aufgestellten Aufnahmebedingungen mit dem Bemerken mitgetheilt, daß die Inspektion der Infanterieschulen in Berlin jede fernere Auskunft ertheilt. Merkwürdig ist es übrigens, daß trotz des Reichsgesetzes vom 3. April 1869 nur Evangelische und Katholiken aufgenommen, Juden und Dissidenten also ausgeschlossen werden, weil der Taufschein ein Requisit der Aufnahme ist.

— Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat in einem Spezialfall den Grundsatz ausgesprochen, daß den vom Staate zu unterhaltenden Gymnasien Vorschulen nur dann einzuverleiben sind, wenn anzunehmen ist, daß die eigenen Einnahmen der Vorschulen zur Deckung ihrer Ausgaben ausreichen.

— In der (protest.) Markuskirche sind, wie die „Trib." mittheilt, am vorigen Sonntage bei der Trauung einer ganzen Anzahl Bräuten von dem Küster die Kränze abgenommen worden, weil ihre Tugend „verdächtigt" worden war.

— Endlich soll in Preußen die Ausrottung des Schwarzwildes energisch ins Werk gesetzt werden. Eine Novelle zum Thierschongesetz wird dem Landtage zugehen, der zufolge das Schwarzwild nicht mehr zu den jagdbaren, sondern zu den Raubthieren gehören soll, die zu jeder Zeit und auf jede Weise vertilgt werden können.

— Das „Justizministerialblatt" enthält folgende Personal-Veränderungen 2c. bei den Justizbehörden. Dem Kreisgerichtsrath Lüderitz in Schlieben ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. März 1873 ab ertheilt. Den Kreisgerichtsräthen Heitmann in Dorsten, und Emminghaus in Limburg sind die Funktionen des Dirigenten der zweiten Abtheilung bei den dortigen Kreisgerichten übertragen. Der Kreisgerichtsrath Protz in Belgard, und der Kreisrichter Maerker in Löbau sind gestorben. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der frühere Gerichts-Assessor, Bürgermeister Winkler in Greifenhagen, unter Wiederaufnahme in den Justizdienst, bei dem Kreisgericht in Greifenhagen, der Gerichtsassessor Klein bei dem Kreisgericht in Wetzlar mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Braunfels, der Gerichtsassessor Fuhrmann bei dem Kreisgericht in Dorsten, der Gerichtsassessor Riedel bei dem Kreisgericht in Limburg, der Gerichtsassessor Feig, und der Gerichtsassessor Groß bei dem Kreisgericht in Beuthen in Oberschlesien, mit der Funktion bei der Gerichtsdeputation in Myslowitz. Der Rechtsanwalt und Notar Förster in Wandsbeck ist in den Richterdienst wieder aufgenommen und demselben die Verwaltung einer vakanten Kreisrichterstelle bei dem Kreisgericht in Pr.-Stargard übertragen. Der Rechtsanwalt und Notar Müller in Rybnik ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. an das Kreisgericht zu Küstrin, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt. Die in Folge des Ausscheidens des Rechtsanwalts und Notars, Geh. Justizrath Roseno in Glogau erledigte Rechtsanwaltsstelle wird zur Zeit nicht wieder besetzt. Den Gerichtsassessoren Marck in Breslau und Rensch in Wiesbaden ist behufs ihres Uebertritts zur Kommunalverwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Zu Assessoren sind ernannt: die Referendarien v. Stockhausen, Georg Friedrich Meyer und Fretzdorff im Bezirk des Kammergerichts, die Referendarien Dr. Cohn, sowie Peschel im Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau, und der Referendarius Praël aus Osnabrück im Bezirk des Appellationsgerichts zu Celle.

Thorn, 6. Dezbr. Mit welcher Freundlichkeit der russische Nachbar die Verkehrsbeziehungen pflegt, das lehrt wieder einmal eine amtliche Verfügung des russischen Kreisdirektors zu Augustowo, welche dem Landrathsamte zu Lyck zuging. Darin heißt es, daß alle Preußen, welche die russische Grenze überschreiten, um Vieh irgend welcher Art zu kaufen und es nach Preußen auszuführen, die russische Einkommensteuer von 265 Rubeln jährlich entrichten und vom 1. Januar k. J. ab einen Gewerbeschein lösen müssen, widrigenfalls sie sich strafbar machen u. s. w.

Königshütte, 6. Dez. Die heutige Nr. 49 des hier erscheinenden „Katolik" ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Aus Baden, 5. Dez. Wir überlassen es dem Urtheile der Leser, ob sie in der folgenden Korrespondenz unseres ultramontanen „Bad. Beobachters" nicht die offenbarste, aber zugleich naivste Propaganda für die Auswanderung erblicken wollen. Die Korrespondenz „Aus der Diözese Köln" lautet wie folgt:

Wenn ich Ihnen von den zahlreichen Auswanderungen nach Amerika, besonders aus Westfalen, berichte, so glauben Sie nicht, daß ich übertreibe, wenn ich beifüge, ganze Dorfschaften mit ihren Seelsorgern wandern über den Ozean. Man nimmt sich die Jesuiten zum Vorbild und sagt, wo die hingehen, muß es sicher (!) sein. Von Münster, Köln und Maria Laach ging der größte Theil der Patres nach Amerika, eben dahin wanderte auch das ganze Noviziat und Scholastikat. Die Jesuiten scheinen es besonders auf die Gründung von höheren Schulen in Amerika abgesehen zu haben. Am Ende treibt die Jesuitenhetze auch noch die Gelehrsamkeit, d. h. die praktische gute aus Deutschland hinaus und die unpraktische bleibt in dem deutschen Gehirne zurück!

Das wäre freilich schrecklich! Jedenfalls bleibt dem Korrespondenten das unbestrittene Verdienst, mit letzterem Passus das Höchste von höherem Blödsinn geleistet zu haben.

Oesterreich.

Pest, 6. Dezember. Das maßgebende Blatt der Deak-Partei, der „Pesti Naplo", schreibt:

Das Ministerium Szlavy möge nicht den Ehrgeiz haben, ein Kabinet großer Aktionen, überraschender Wendungen und blendender Erfolge zu werden. Es möge sich damit begnügen, die Geschicke des Landes gut und ehrenhaft zu lenken und das Land Schritt für Schritt vorwärts zu bringen. Der stürmische Fortschritt, die Anhäufung großer Fragen, die Geringschätzung von Schwierigkeiten mögen nicht zu seinen Eigenschaften gehören. Möge der Herr Ministerpräsident und mögen die Herren Minister es glauben: das Land hegt für einen Minister, dem zwar dasjenige, was man Genialität nennt, abgeht, der aber mit ruhiger ausdauernder Energie handelt und wirkt, mehr Dankbarkeit, als für einen solchen, der die Welt einreißen möchte und dem schon beim ersten Anlauf die Kraft versagt. Das Land ist der Emotionen müde. Es hat hiervon des Guten schon genug, und möchte jetzt eine stille, ruhige Thätigkeit, eine, wenn auch langsame, doch sichere Zunahme der Kräfte; nach den bisherigen stürmischen und leidenschaftlichen Kämpfen sehnt es sich nach einer soliden Entwickelung. Der Parlamentarismus sei fortan kein Turnier, zu dem wir die halbe Welt als staunenden Zeugen einladen, sondern ein häuslicher Heerd, an dem still, aber stetig die Wohlfahrt der Familie moralisch sowohl, wie materiell zunimmt.

In unserer Nr. 572 brachten wir eine kurze Lebensbeschreibung des neuen ungarischen Ministerpräsidenten. Wir sind heute in der Lage, sie durch folgende kurze Notiz, welche der „Pester Lloyd" bringt, zu ergänzen: Szlavy harrte im Jahre 1849 als revolutionärer Regierungskommissar, wenn wir nicht irren, in Orsowa bis zum letzten Moment aus, und mußte infolge dessen in Olmütz etwa zwei Jahre lang Straßen kehren. Das eine Bein, welches er beim Gehen auch jetzt noch etwas nachzieht, ist von der Kette, die er damals daran getragen, steif geworden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 1. Dezember. Endlich ist ein Schritt geschehen, der hoffentlich wichtige Folgen haben und dem Ultramontanismus in der Schweiz, wenn auch nicht ein Ende machen, doch seinem Einflusse bedeutende Schranken setzen wird. Die vom Zentralkomite der Altkatholiken ausgeschriebene General-Versammlung fand heute in Olten statt, einem kleinen Städtchen im Kanton Solothurn, das sich seit langem durch politischen und religiösen Freisinn auszeichnete. Die Versammlung fand in der schönen und geräumigen Kirche statt, die so angefüllt war, daß Manche keinen Platz mehr finden konnten. Man behauptet, daß mehr als 3000 Mann sich in derselben eingefunden hatten. Man war von Nah und Fern herbeigeströmt; die Meisten natürlich aus dem Kanton Solothurn, Viele aus dem Aargau und Baselland selbst aus dem Kanton Luzern, dem „Altkatholiken-Vororte", in welchem die Reformbewegung eine größere Dimension zu nehmen beginnt. Sogar aus dem überrheinischen Nachbarlande, dem Großherzogthum waren Manche erschienen. Daß Delegirte der meisten Altkatholikenkomites in der Schweiz an der Versammlung Theil nahmen, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Wenn auch das Zentralkomite sich durch die Berufung der Versammlung verdient gemacht hat, so würde dessen Aufruf doch kaum einen so großen Erfolg gehabt, ja, es würde vielleicht den Aufruf gar nicht erlassen haben, wenn nicht die Vorgänge im Kanton Solothurn, so wie die kräftigen Beschlüsse der Konferenz der Diözesanstände vorangegangen wären.

Versailles, 5. Dez. Der Zudrang war heute in Versailles eben so groß als am 29. Nov. Die Aufregung in den Couloirs der Kammern und in den Vorzimmern der Bureaux war außerordentlich. Gestern Abend hat die Rechte die größten Anstrengungen gemacht, um die 23 Mitglieder des rechten Zentrums, die am 29. Nov. mit der Regierung stimmten, zu sich hinüberzuziehen und heute wurden während des ganzen Vormittags diese Bemühungen fortgesetzt. Gestern schon hatten in einer Versammlung der Rechten unter dem Vorsitze des Hrn. de Larcy mehrere Mitglieder des rechten Zentrums ihre Stimmen den 30 Kandidaten der Rechten zu geben beschlossen. Diesen Morgen sind noch mehrere Deputirte des rechten Zentrums und selbst einige vom linken Zentrum zu der Rechten übergetreten. Der General Chanzy, obschon leidend in Folge einer Operation am Halse, ist in Versailles eingetroffen. Der General Ducrot hatte auch sein Kommando verlassen, um zur Abstimmung zu kommen. Die republikanischen Blätter hatten angekündigt, daß sie die Namen der Deputirten von der Linken, welche abwesend sein würden, veröffentlichen wollten. Ein Deputirter von Algerien, Hr. Lambert, der an Rheumatismus leidet, hat sich nach der Kammer tragen lassen; kurz, der Kampf ist ein sehr hitziger gewesen. Wenn man die Stimmen zusammenzählt, so findet man 362 gegen und 336 für die Regierung; bei der Abstimmung am 29. Nov. waren nur 335 Stimmen gegen und 372 für dieselbe, die Regierung hat also in wenigen Tagen 36 Stimmen verloren. Das ist eine starke Niederlage. Zwei Drittheile (weniger eine Stimme) der Kommission für den Antrag Dufaure sind royalistische Deputirte, unter ihnen sind die Mitglieder der Majorität der Kommission Kerdrel, d. h. die eifrigsten Gegner des Hrn. Thiers. — Die bonapartischen Blätter veröffentlichen folgende Erklärung:

Die unterzeichneten Journale, welche in Folge der Klarheit von Principien, der Beständigkeit ihrer Ergebenheit und der gemeinschaftlichen Gefahren, denen sie Trotz geboten, mit gutem Rechte und ohne Furcht, dementirt zu werden, die Ehre in Anspruch nehmen können, an die Spitze der Partei des Aufrufes ans Volk getreten und dort geblieben zu sein, glauben folgende Erklärung abgeben zu müssen: Angesichts der Ränke, welche darauf abzielen, die uneigennützige Ehrlichkeit der verschiedenen Schattirungen der großen, gegen die demagogische Koalition verbundenen konservativen Partei zu verdächtigen, zögern die unterzeichneten Blätter nicht, zu erklären, daß in ihren Augen und bei der furchtbaren Lage, in welcher sich das Land befindet, man keine andere Politik anrathen oder selbst in Anwendung bringen kann, als die, welche die Partei-Interessen beherrscht und alle ihre Anstrengungen auf die Vertheidigung und das Wohl der bedrohten Gesellschaft richtet. Ohne weder auf ihre Principien, noch auf ihr Recht, noch auf ihre Hoffnungen Verzicht zu leisten, sind die unterzeichneten Blätter der Ansicht, daß es ein noch dringlicheres Werk giebt, als die Wahl einer Dynastie: nämlich die loyale und entschlossene Vereinigung in einem gemeinschaftlichen Gedanken des Widerstandes und der sozialen Abwehr. Also einzig und allein beschäftigt mit den Gefahren und Nothwendigkeiten der gegenwärtigen Stunde, erklären die unterzeichneten Blätter, sicher, daß von irgend einer Bezeichnung der Kokarde und der Fahne so lange nicht die Rede sein kann, als die Gefahr und der Kampf dauern, sich ihren natürlichen Verbündeten anzuschließen. Was die Zukunft betrifft, so zaudern sie nicht, sich der gestern von der Union ausgedrückten Doktrin anzuschließen. Ziehen wir also aus unserer Uebereinstimmung alles Gute, was sie enthält, der natürliche Instinkt wird das Uebrige durch die einzige Kraft seines Impulses thun. Für das Pays: Paul de Cassagnac; für den Gaulois: Edmond Tarbe; für den Ordre: Dugué de la Fauconnerie.

Die Allianz zwischen den Royalisten und Bonapartisten wird auf

---

ergab sich, daß ich es nicht unnöthig berühren oder mir zurecht legen durfte, vielmehr nun uno tenore unter der sorgsamsten Ueberwachung meines Vaters den Inhalt Zeile um Zeile und mit genauester Einhaltung der mir oft höchst wunderlichen Ausdrucksweise und Recht- oder vielmehr Schlechtschreibung und jeder kleinsten Eigenheit nachzubilden hatte. In einer guten Stunde war das Werk geschehen, dann wurde noch einmal überaus peinlich kollationirt, der Vater gab mir die nöthigsten Erläuterungen zu dem Inhalte, der mich so lebhaft angezogen, und erzählte mir nun auch, von wem er das merkwürdige Original bekommen und was der zeitige Besitzer desselben ihm über Herkunft und Erwerbung berichtet hatte. Damit war ich denn befriedigt, wurde wegen guter Leistung belobt und zu anderem Thun entlassen, Original und Kopie aber nahm mein Vater im Verschluß und ich bekam letztere nur gelegentlich noch wieder unter des Vaters Papieren zu Gesicht. Der ganze Vorgang aber wurde, wie es in der Jugend zu geschehen pflegt, durch andere lebhafte Eindrücke nach kurzer Zeit verdrängt und in den Hintergrund des Gedächtnisses zurückgeschoben, ohne daß ich jedoch jemals den Inhalt dieses Königlichen Rügebriefes an einen unglücklichen General im Allgemeinen und manche spezielle Ausdrücke desselben vergessen hätte. Der Besitzer dieses Königl. Kabinetsschreibens, dessen historischer Werth doch nicht ganz von ihm erkannt worden sein mag, indem es wohl blos als eine „kurieuse Rarität" aufbewahrt wurde, war ein Familienvater in schon sehr vorgerückten Jahren, Herr Born, damals und wol noch längere Zeit Subalternbeamter bei der hiesigen Königlichen Regierung. Die Familie wohnte in einem kleinen Hofgebäude am Graben vor dem Jörtzig'schen Garten, dem Eingangsthor zum Kirchplatz gerade gegenüber, wie mir wohl bekannt war, da ein Sohn dieser Leute, auch ein Mitschüler von mir, in der Konrektorklasse war. Ueber ihn und die Seinigen habe ich später nie etwas Gewisses in Erfahrung bringen können, und die Annahme dürfte nahe liegen, daß das Original jenes Fridericianischen Briefes, unscheinbar und verkommen wie es damals schon war, vorlängst schon sich in Atome aufgelöst haben und im nie rastenden Stoffwechsel und Werdeprozeß zu neuem Gebilde geworden sein mag. Großvater Born, nach jener Angabe meines Vaters ein Veteran aus dem siebenjährigen Kriege, einst Grenadier und zuletzt Korporal im siegreichen Preußenheere, war Eigenthümer jenes Schreibens gewesen und hatte dasselbe auf seine Kinder vererbt. Er selbst habe dies Papier, so lautete die Ueberlieferung, auf einem Schlachtfelde beim Abzuge der Truppen gefunden und, da der Adressat nicht mehr unter den Lebendigen war, sich zum Andenken aufbewahrt. Novellistisch wäre dies Material leicht effektvoller aufzuputzen, dergleichen Licenzen à la Mühlbach wären aber jedenfalls am unrechten Orte da, wo es sich um schlichte und wahrhaftige Darstellung von Erlebtem und Vernommenem handelt. — Als ich beinahe dreißig Jahre später das große Geschichtswerk unseres vortrefflichen Historiographen Joh. David Erdmann Preuß,*) der mit einer Liebe und einer Ausdauer sondergleichen sein ganzes langes Gelehrtenleben der Erforschung und würdigen Darstellung der Regierung, der Kriegs- und Friedenswerke und der Schriften des großen Königs gewidmet und dafür die Gunst und den Dank von drei preußischen Monarchen reichlich erfahren hat, zum ersten Male mit Muße durchstudiren konnte, und ich da auch wiederholt den General v. Wobersnow genannt fand, fiel mir wie durch einen Zauberschlag mein Knabenbrief und sein Detail wieder ein.

Welche Freude würde es mir damals bereitet haben, hätte ich dem erfahrensten Kenner der Fridericianischen Zeit, für den jede kleinste verbürgte Notiz über den großen König und seine Leute ein Juwel war, um in dem großen Mosaikbilde seines unermüdlichen Fleißes an richtiger Stelle wirksam zu verwendendes Blättchen etwas ganz Neues übermitteln können. In Anerkennung seiner geradezu staunenswerthen Leistungen auf diesem Gebiete hatte bereits im August 1816 König Friedrich Wilhelm IV., der begeisterte Verehrer seines großen Ahns, mit einem echt königlichen Schreiben eine reich in Brillanten gefaßte und mit der goldenen Krone geschmückte, von Calandrelli höchst kunstreich geschnittene Gemme mit dem sehr ähnlichen Profil Friedrich's II. dem Professor Preuß, als dem berechtigtesten Besitzer solches Kleinodes, zum Geschenk gemacht. Gewiß wäre ihm jene meine Knabenabschrift als ein ganz neuer Beitrag für die fünf Urkundenbücher, die zu dem vierbändigen Text jener Lebensgeschichte des großen Königs gehören, als ein Zuwachs der reichhaltigen Sammlung aller Kabinetsordres und dienstlichen Schreiben, die aufzufinden gewesen sind, überaus willkommen erschienen. Aus mehr als einem Grunde durfte ich annehmen, daß dies Handschreiben des Königs aus dem vierten Jahre des siebenjährigen Krieges nie weiter bekannt geworden; doch was half das nun alles, ich besaß es ja selbst nicht mehr und mußte mich mit dem unangenehmen Gefühl einer gewissen und doch schlechterdings nicht nachweisbaren Kunde zur Ruhe geben. Schon vor zwei Jahrhunderten hat der scharfe, sinnige spanische Jesuit Baltasar Graciau in seinem (von Arthur Schopenhauer auch ins Deutsche übertragenen) „Handorakel" sich treffend darüber ausgelassen, welch' einen unbequemen und widerwärtigen Dienst uns gar oft eine solche halbe Leistung des zudringlichen Gedächtnisses zu ungelegener Stunde leistet. Nun aber habe ich zu guter Stunde und mit wehmüthiger Freude meine gut verwahrt gewesene Handschrift wiedergefunden, sie selbst dahin befördert, wohin sie zur Kenntnißnahme gehört, ins Fridericianische Archiv zu Berlin, und indem ich von einer neuen getreuen Abschrift dieser getreuen Kopie aus Jugendtagen den getreuesten Abdruck nachstehend folgen lasse, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß für Viele die Veröffentlichung dieses Königsbriefes interessant sein wird, zumal für die Besitzer und Kenner des ausführlichen Preuß'schen Geschichtswerkes oder seiner etwas gedrängteren zweibändigen Bearbeitung unter dem Titel: „Die Lebensgeschichte des großen Königs Friedrich von Preußen. Ein Buch für Jedermann. Berlin 1834, Nauck" — indem dadurch die dort gegebene Darstellung von dem merkwürdigen Einfalle und Streifzuge des königl. General-Majors und Adjutanten von Wobersnow, sowie des Generallieutenants Grafen Dohna durch weite Strecken der befreundeten Republik Polen und namentlich unsere Gegenden hier eine wesentliche Vervollständigung und sehr veränderte Beleuchtung gewinnt. Jene seltsame Expedition war zunächst durch die auf eigene Hand ausgeführten feindlichen Rüstungen des von Friedrich gehaßten polnischen Grafen und deutschen Reichsfürsten (seit dem käuflichen Erwerb der Herrschaft Bilitz im österreichischen Schlesien) Alexander Joseph Sulkowski auf Reisen veranlaßt worden, der sich in seinen Reskripten wie ein souveräner Herr und zwar ohne Einspruch der Republik „von Gottes Gnaden" titulirte." Ganz neu erscheint nun, daß diese polnische Campagne, in der alle Bedürfnisse des preußischen Militärs baar bezahlt werden sollten, was die Strategie der beauftragten Generale anbetrifft, so ganz hinter den Forderungen und Erwartungen des Königs zurückgeblieben. 1759 war einmal das Jahr des Unheils, welches dann im August in der furchtbaren Niederlage von Kunersdorf gipfeln sollte. Von Wobersnow muß sonst ein ausgezeichneter und sehr beliebter Offizier gewesen sein, wie schon daraus hervorgeht, daß er seit 1757 dem angesehenen und einflußreichen Posten eines General-Adjutanten versah; denn zu dieser bevorzugten Stellung erhob der König immer nur Männer, die durch sehr bedeutende Leistungen und treueste Ergebenheit sein besonderes und volles Vertrauen besaßen. Dagegen gehört der hier vorliegende Bescheid nebst der eigenhändigen Nachschrift, wie der alles selbst machende König ähnliche vom Augenblicke eingegebene Aussprüche so oft hinzugefügt hat, selbst in Ordres an seinen Minister und an Prinzen von Geblüt, nach der darin enthaltenen bitteren, ja vernichtenden Kritik, sei sie immerhin frei von dem anderwärts auch vorkommenden Tone zorniger Ungnade, ja zum Theil fast humoristisch gefaßt, doch unzweifelhaft in die Kategorie derjenigen königl. Erlasse, welche z. B. das General-Direktorium, wie Preuß erzählt (I. 142), in einem besonderen,

*) Geb. zu Landsberg a. W. am 1. April 1785, gest. zu Berlin am 25. Februar 1868.

diese Weise offiziell dem Lande angezeigt. Wie man erfährt, brachte die hohe Geistlichkeit, welche auf die Royalisten bekanntlich einen großen Einfluß ausübt, diesen Bund zu Stande. Ungeachtet des Versprechens, das die drei genannten Blätter abgeben, vor der Hand sich nur der Vertheidigung der Gesellschaft widmen zu wollen, machen dieselben aber unter der Hand eine höchst eifrige Propaganda zu Gunsten des Exkaisers und haben auch ihre Wühlereien in den pariser Werkstätten, die sie seit einiger Zeit eingestellt hatten, wieder aufgenommen. Ihre Agenten suchen den Arbeitern einzureden, die Republik allein sei an der Vermehrung der Steuern, der Vertheuerung der Lebensmittel und dem Darniederliegen der Arbeit und Geschäfte schuld; wenn das Kaiserthum wieder hergestellt sei, sollte der größte Theil der Steuern auf die Schultern der Reichen und der Bourgeoisie gewälzt werden.

Die Petitions-Kommission beschäftigte sich gestern mit der Lourder Wallfahrt. Der Erz-Legitimist de la Rochette, Deputirter der Loire-Inférieure, wurde von der Kommission über die stürmischen Szenen vernommen, welche in Nantes bei der Rückkehr der lourder Prozession stattfanden und auf welche die in Rede stehende Petition Bezug hat. Rochette drückte sich äußerst leidenschaftlich aus. Wie er behauptete, wurden die drei Züge auf unerhörte Weise beleidigt. Er kündigte an, daß er die Sache in einer Interpellation vor die Kammer bringen wolle, so daß also ein neuer Skandal in Aussicht steht.

Am vorletzten Sonntage wurde in Nancy ein deutscher Soldat ermordet, worüber jetzt folgende Einzelheiten bekannt werden:

Am vorletzten Sonntage, gegen 7 Uhr Abends, fand man in der großen Straße der Altstadt vor der Thür der Ställe des Gasthofes zur Stadt Luxemburg einen preußischen Soldaten, der auf dem Boden lag und in seinem Blute schwamm. Der Mann, der bewußtlos nach dem Spitale gebracht wurde, war ein Kanonier von der 1. Batterie des 10. Artillerieregiments, welches in Nancy liegt. Er hatte am Kopfe eine tiefe Wunde, welche man ihm mit einer eisernen Stange beigebracht hatte, die neben ihm gefunden wurde. Aus den Aussagen mehrerer Zeugen geht hervor, daß dieser Soldat, der sich ohne Zweifel in trunkenem Zustande befand, in die Ställe des Wirthshauses eindringen wollte, weil er sie für die seines Regiments hielt. Im Innern des Stalles befand sich ein Individuum, das man wegen der Dunkelheit nicht erkennen konnte und das sich bemühte, dem Soldaten klar zu machen, daß er sich irre. Dieses Individuum, verlor zuletzt die Geduld und ergriff die eiserne Stange, mit der es dem deutschen Soldaten über den Kopf schlug, worauf dieser todt zu Boden stürzte. Die deutschen Behörden ließen zuerst den Stallknecht des Wirthshauses — er heißt Vallée — verhaften, welchen die Zeugen als den Thäter zu bezeichnen schienen. Valé betheuerte seine Unschuld, ohne aber weitere Aussagen machen zu wollen. Als man ihm drohte, ihn bis zur Entdeckung des wahren Schuldigen im Gefängnisse zu lassen, gab er an, daß der Mörder der Sohn des Wirthes — er nennt sich Hutin — sei. Derselbe wurde sofort verhaftet. Ueber dessen Schicksal ist noch nichts bestimmt worden.

Rußland und Polen.

† **Petersburg**, 5. Dezember. Es verdient als ein erfreuliches Zeichen der Zeit vermerkt zu werden, daß in der russischen Tagespresse immer häufiger Stimmen laut werden, welche auf die in Rußland gesetzlich sanktionirte religiöse Intoleranz als auf einen mit der Zeitbildung im schreiendsten Widerspruch stehenden und Rußlands auswärtigen Zustand hinweisen und die Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen der Gewissensfreiheit dringend befürworten. In der That steht Rußland hinsichtlich der Gewissensfreiheit ungeachtet des unverkennbar in der russischen Bevölkerung sich regenden Dranges nach höherer Geistesbildung heute noch auf demselben barbarischen Standpunkt, auf dem Europa unter der Herrschaft des Papstthums im 16. Jahrhundert sich befand. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur einen Blick in die russische Gesetzgebung zu werfen. So bestimmt z. B. das Gesetz schwere Arbeitsstrafe für Diejenigen, welche von irgend einem christlichen Bekenntniß zu einer nichtchristlichen Religion übergehen, und bedroht mit Aberkennung der Standesrechte und Deportation nach Sibirien Diejenigen, welche vom orthodoxen Glauben abfallen und ein anderes christliches Bekenntniß annehmen. Die sogenannten Apostaten werden nach den gesetzlichen Bestimmungen zunächst zum Zwecke ihrer Wiederbekehrung der geistlichen Behörde übergeben, die sie in ein Kloster einsperrt und ihnen schwere Bußübungen auferlegt. Ihr Vermögen wird gleich beim Antritt dieser Bußzeit mit Sequester belegt und wenn sie ein christliches Bekenntniß mit einer nichtchristlichen Religion vertauscht haben, unterliegt es sogar der Konfiskation. Bleiben die Bekehrungsversuche des Klostervorstehers erfolglos, so tritt nach längerem Aufenthalt im Kloster gegen den in der Apostasie Verharrenden das kriminalrechtliche Verfahren ein und es werden gegen ihn die obenerwähnten gesetzlichen Strafen verhängt. Begnadigung hat der Apostat nur in dem Falle zu hoffen, wenn er reumüthig zur orthodoxen Staatskirche wieder zurückkehrt. Das Gesetz gestattet zwar die gemischten Ehen, selbst wenn ein Theil dem orthodoxen Glauben angehört; aber es verlangt, daß sämmtliche aus letzterer Ehe gebornen Kinder im orthodoxen Glauben erzogen werden. Die einzige Ausnahme von dieser gesetzlichen Bestimmung besteht nur für die baltischen Provinzen, wo das Bekenntniß der Kinder aus gemischten Ehen der Uebereinkunft der Eltern überlassen ist. Die Bekenntnißlosigkeit ist in Rußland gesetzlich verboten. Das Gesetz kennt nur Christen, Muhamedaner, Juden und Götzendiener und ein Abfall von diesen gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaften ist nur gestattet, wenn der „Apostat" zur orthodoxen Staatskirche übertritt; in jedem andern Falle wird er kriminalrechtlich bestraft. Deshalb dürfen auch außer den Orthodoxen keine andern christliche Bekenntnisse unter den Juden, Muhamedanern und Heiden keine Missionsthätigkeit ausüben.

Vom Landtage.

5. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 7. Dezember. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg, Graf Itzenplitz, Leonhardt, Camphausen, Geh. Rath Persius. Herr v. Magnus ist in das Haus eingetreten; Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld wird vereidigt. Das Haus tritt in die Spezialdebatte der Kreisordnungsvorlage. Zu § 1 („die Kreise bleiben in ihrer gegenwärtigen Begrenzung als Verwaltungsbezirke bestehen") bemerkt Herr v. Senfft-Pilsach, daß man diesen Paragraph eigentlich streichen sollte, da sein Inhalt später doch wieder aufgehoben wird. Eine Petition des Kreises Grabow, der mit dem von Stettin vereinigt zu werden verlangt, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und § 1 sowie die folgenden bis § 5 des ersten Abschnitts, der von dem Umfange und der Begrenzung der Kreise handelt, genehmigt.

Zu § 6 („Angehörige des Kreises sind, mit Ausnahme der nicht angesessenen servisberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes, alle Diejenigen, welche innerhalb des Kreises einen Wohnsitz haben"), bemerkt Herr v. Senfft-Pilsach: Dieser Paragraph enthält eine flagrante tiefeinschneidende Ungerechtigkeit. Er trifft allein die Dörfer, nicht die Städte; die Dörfer aber sind uralte Menschengemeinschaften, von der Wiege bis zum Grabe gebunden, die sollen hier auf eine blutige, mir tief schmerzliche Weise zerrissen werden! Ja, meine Herren, wer, wie ich, die Sache kennt, der wird diesen Schmerz empfinden.

Zu § 8, der von der Verpflichtung zur Annahme von unbesoldeten Aemtern handelt und die zulässigen Ablehnungsgründe, sowie die Strafen für ungerechtfertigte Ablehnung zusammenstellt, beantragt die äußerste Rechte, deren 47 Amendements durch v. Tettau, v. Wedell, v. Brand, v. Waldaw und Reitzenstein und Franz Graf zu Stolberg vertreten werden, die Bestimmung der Vorlage zu streichen, daß der ohne zulässigen Grund Ablehnende um 1/8—1/4 stärker als die übrigen Kreisangehörigen zu den Kreisabgaben herangezogen wird.

Die Entscheidung über dieses Amendement, für welches eine namentliche Abstimmung in Aussicht genommen ist, kann als Maßstab für die Stärke der Parteien für und wider die vorgelegte Kreisordnung betrachtet werden.

Hr. v. Goßler: § 8 spricht ein Prinzip aus, welches ohne Schädigung des ganzen Gesetzes nicht verlassen werden kann. Der Minister des Innern sprach gestern die Hoffnung aus, daß, wenn der Entwurf erst Gesetz geworden, auch die Herren von der Rechten willig ihre Hand zu seiner Ausführung bieten würden. Auch ich hoffe und bin überzeugt, daß in der preußischen Aristokratie der alte Grundsatz noch lebt: „Ich diene", und daß die Herren im Ganzen und Großen der Erwartung des Ministers entsprechen werden. Ich bitte das Amendement abzulehnen.

Hr. v. Zedlitz wird für das Amendement stimmen, weil seinem Gefühle die Geldstrafe nicht zusagt und in eigenthümlicher Weise den Appell an den Patriotismus illustrirt.

Herr Gobbin: Durch die gestrige Rede des Grafen Schulenburg ist mir ganz klar geworden, daß die Opposition der rechten Seite des Hauses sich weniger gegen die Kreisordnung als gegen die deutsche Reichsgesetzgebung richtet. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht angezeigt gewesen, die Spezialdiskussion ganz zu unterlassen und einfach über das Gesetz en bloc abzustimmen. Da aber die Zulässigkeit eines solchen Antrages geschäftsordnungsmäßig vielleicht zweifelhaft ist und auch gestern an unsere Courtoisie appellirt wurde, so unterlasse ich es, ihn zu stellen. Ich bitte das Haus, das Amendement abzulehnen und stelle den Antrag auf namentliche Abstimmung.

Graf Pfeil spricht sich entschieden gegen § 8 aus unter Hinweis auf die Verhältnisse der Großgrundbesitzer in Schlesien.

Herr Selke: § 8 spricht ein durchaus gerechtes Prinzip aus. Der Unterschied in den hier in Betracht kommenden Verhältnissen zwischen Stadt und Land ist keineswegs ein so fundamentaler, wie hier immer geschildert wird. Das Letztere ist hier allerdings wieder gestern in einer Weise geschehen, daß ich mich nur noch nach den alten kurbrandenburgischen Lederkollern, nach Lanzenspitzen und Morgensternen umgeschaut habe. (Heiterkeit.) Mit den Geldstrafen ist gerade die mildere Bestimmung getroffen gegenüber den Ehrenstrafen, und das gilt naturgemäß für die Mitglieder der Landgemeinden so gut wie für die Städter. Vor Allem aber muß ich dem Hause wieder in Erinnerung bringen, daß jede Abänderung des Entwurfs, wie die Sache nun einmal liegt, einer Verwerfung der ganzen Vorlage gleichzuachten ist. Das Haus ist in eine Zwangslage gebracht, das erkenne ich an; das ist aber nicht unsere Schuld, sondern die der rechten Seite.

Herr v. Kleist-Retzow: Diese Zwangslage erkenne ich nicht an. Es ist verfassungsmäßig nicht zulässig, in dieser Weise mit einem Faktor der Gesetzgebung zu verfahren. Unsere Amendements sollen dokumentiren, daß wir geneigt wären, bei ruhiger Durchberathung den so amendirten Entwurf anzunehmen, trotz der schweren Bedenken, die wir gegen die ganze Vorlage haben. Was das Amendement zu § 8 betrifft, so müssen Sie es doch den Besitzern möglich machen, mit dem Gesetze auszukommen; man muß sich doch die Leute ansehen, die man vor sich hat. Der pommersche und märkische Junker wird durch Geldstrafen gar nicht geneigt gemacht, etwas zu thun; daran kehrt er sich gar nicht. Sie müssen die Sache als eine Ehrensache ansehen und sie demgemäß behandeln.

Herr Dernburg: Es wurde gestern ausgesprochen, daß durch die Errichtung des deutschen Kaiserthums das preußische Königthum gewissermaßen geschwächt sei. An dieser Behauptung ist nur das richtig, daß wir seit Schaffung des Reiches allerdings in einem vielfach gefährdeten Zustand stehen, daß eine Macht, wie das neue Deutschland, eine Menge von offenen und heimlichen Widersachern in Europa hervorruft. Um so mehr aber sollte es unsere Aufgabe sein, in möglichster Einigkeit zu stehen mit der Staatsregierung und dem erhabenen Führer unserer Nation.

Der Minister des Innern: Ich habe schon bei der früheren Berathung dieses Paragraphen erklärt, warum wir von diesen Strafbestimmungen nicht abgehen können. Es handelt sich dabei ja nur um Diejenigen, die durch Indolenz den übrigen widerstreben, welche ihre Pflicht erfüllen wollen, die ihnen ihre Arbeiten erschweren oder unmöglich machen. Im Uebrigen muß ich wieder darauf aufmerksam machen, daß auch dieser Paragraph nicht amendirt werden darf. Sie zerstören dadurch das Zustandekommen des ganzen Gesetzes. An der Peinlichkeit der Zwangslage, in die das Haus versetzt ist, bin ich nicht Schuld. Wenn Sie sich dieser Peinlichkeit entziehen wollen, so thun Sie am besten, wenn Sie so schnell wie möglich unverändert das Gesetz annehmen. (Heiterkeit links.)

Graf Schulenburg (Beetzendorf): Den Vorwurf, daß unser Widerstand mehr gegen die Reichsverfassung als die Kreisordnung gerichtet sei, muß ich für mich und auch für meine Partei zurückweisen. Ich selbst bin bis zur letzten Session Mitglied des deutschen Reichstages gewesen und habe mit an dem Zustandekommen des Reichs und seiner Verfassung gearbeitet. Ich habe nur darauf hingewiesen, daß durch die Reichsgesetzgebung eine gewisse Unordnung in die preußische Gesetzgebung gebracht ist und daran muß ich festhalten. Der § 8 ist eine sonderbare Illustration der Selbstverwaltung und ganz geeignet Denjenigen, denen durch dies Gesetz ihre Rechte genommen werden, auch den letzten Rest ihrer Lust zur Betheiligung an Kreis- und Gemeindeleben zu nehmen.

Herr v. Senfft-Pilsach: Ich nehme die Angriffe an, die sowohl auf die Rittergutsbesitzer als gegen die Feudalen hier gemacht worden sind; denn unter diesen Feudalen verstehen Sie den Adel, ich aber schäme mich meiner Eltern nicht Ich habe aber, obgleich ich zu den ältesten Mitgliedern dieses Hauses gehöre, noch niemals die Vorrechte meines Standes und meiner Geburt hier vertheidigt und vorangestellt, das soll mir noch erst in Einem Punkte bewiesen werden! Aus der ganzen Vorlage, wie wir sie vom andern Hause herüberbekommen haben, habe ich nichts Anderes ersehen können, als daß ein semitischer

---

dem sogenannten „Nasenspinde" zu verbergen pflegte. Das Schreiben datirt vom 19. Juli aus Schmottseifen in der Lausitz. Der König, dessen Unternehmungen im freien Felde eine Kette von Widerwärtigkeiten gewesen waren, bediente sich dieses berühmten Lagers bei Schmottseifen oder Dürings-Vorwerk, zwischen Löwenberg, Lauban und Liebenthal, als eines sicheren Platzes zur Zuflucht im Unfalle, und, zum ersten Male ganz auf Abwehr nur bedacht, um die Oesterreicher von der Lausitz fern zu halten. Vom nächsten Tage, dem 20. Juli, datirt, gibt Preuß ein höchst merkwürdiges Schreiben an den „lieben General-Lieutenant Grafen von Dohna", worin derselbe die Weisung empfängt, sich, weil er zu krank, nach Berlin oder sonstwohin bringen zu lassen, wo er seine Gesundheit wiederherstellen könne, und der jüngere General-Lieutenant Karl Heinrich von Wedell, ein Bruder des 1745 bei Sorr als Oberstlieutenant gefallenen „Leonidas" Georg von Wedell als Nachfolger im Kommando bezeichnet wird. Dieser hatte vom Könige die Weisung empfangen, den Russen nicht blos „Stehe stille!" zu gebieten, sondern auf alle Fälle sie auf Posen wieder zurückzuwerfen, und Friedrich erklärt in jenem Schreiben: „Er, der G. L. v. Wedell stellt bei der dortigen Armée vor, was ein Diktator bei der Römer Zeiten vorstellte." — Schon aus einer oberflächlichen Vergleichung mit diesen Daten der Geschichtsschreibung wird zur Genüge erhellen, daß unser Lagerbrief vom 19. Juli ein ganz neues Schlaglicht auf diese merkwürdige Episode des siebenjährigen Krieges wirft und sonach mit Fug und Recht als eine werthvolle Ergänzung des historischen Materials bezeichnet werden mag. Uebrigens kann der „vortreffliche" — so nennt ihn der unparteiische Geschichtsschreiber — General-Major von Wobersnow, den Empfang dieses Schreibens kaum eine Woche überlebt haben. Der neue Diktator hatte vom Monarchen persönlich den Befehl erhalten, die Russen anzugreifen und zu schlagen, wo er sie fände, und außerdem noch eine eigenhändig vom Könige geschriebene Instruktion in zwölf Punkten mitgenommen, von denen die N. N. 4, 7, 9 und 12 wörtlich lauteten: „denen officiers bei Cassation das lamentihren und Niedertrechtige Reden zu Untersagen" — „den feindt nach meiner Manihr zu attaquiren" —„die geringen officiers So Lacheteten begehren So forth vors Kriegsrecht zu Setzen" — „Mihr bei Seiner ankunft gleich von allem zu benachrichtigen." — Indessen von Wedell traf unter sehr mißlichen Verhältnissen bei Züllichau ein und wurde wenige Tage darauf von dem neuem russischen Befehlshaber Iwan Soltykow, der im Lager bei Bomst die Armee übernommen, und sofort um, sich mit Daun zu vereinigen, den linken preußischen Flügel umgangen hatte, bei seinem überraschen Angriffe zwischen Palzig und Krossen entschieden geschlagen. von Wobersnow aber, sein Freund und seine einzige Stütze, war gleich im Anfange der Schlacht gefallen.

Der Tod hat eine reinigende Kraft. Und so läßt sich kaum bezweifeln, daß gerade nach der so unmittelbar voraufgegangenen herben Beurteilung dem Kriegsherrn der heldenhafte Ausgang des ihm vorher so werthen Offiziers doppelt schmerzlich gewesen sein wird. — Jener verhängnißvolle Brief aber — mag er wol gar dort auf dem Schlachtfelde in der sogenannten Zeuche von dem tapferen mitzurückweichenden Korporal Born aufgehoben worden sein?? Möglich wäre es ja. Da ich meine Abschrift nahm i. J. 1828, hätte ich das vielleicht noch zu erkunden vermocht; heut sind alle, die etwa drüber Auskunft hätten geben können, für ewig stumm. Auch das vergilbte Blatt mag, wie ichoben schon ausgesprochen, längst zerstoben sein, doch sein geschichtlicher Inhalt ist für alle Fälle gerettet, und der ganze Vorgang erscheint in gewissem Sinne als ein neuer Beleg für das alte Horazische Wort:

„Habent sua fata libelli."

König Friedrich II.
an den General-Major von Wobersnow im Juli 1759.

Mein lieber General-Major von Wobersnow! Ich habe Euern Bericht unter dem 16ten dieses wohl erhalten, und muß Ich Euch darauf in Antworth vermelden, daß ich dem General-Leutnant Grafen v. Dohna, auf sein Schreiben unter dem 17ten dieses in Antworth ertheilet habe, daß Ich ihm zuvörderst befähle, da die Pohlen nichts zur Armee gebracht hätten, daß von deme zu Bezahlung der Naturalien in Pohlen assiguirten 100/m: Rtlr. nichts, bis auf meine weitere Ordre ausgegeben werden sollte; Ich könnte übrigens ohnmöglich alle die Sottisen approbiren, die Ihr gethan hättet, indem ein mediocrer General, der betrunken, eine Armee nicht toller commandiren könnte; Ihr hättet weder Vorsorge für Euer Brodt getragen noch weniger für die Feld-Apotheke so Euch nachgeschickt worden; Alles was Ihr zu thun gehabt, hättet Ihr zu spät gethan; — Aus Eueren Relationen sähe Ich das Ihr Euch in Pohlen herumtreibet, und weiter nichts; — Ein vernünftiger General müsse ein Dessein haben, und solches mit Vigueur und Habilité ausführen, allein bey allen Euren Märschen, bey allen Euren Vornehmen, da sähe Ich nichts wie Querzüge; — Ihr wäret ja nicht d'accord mit Euch selbst, was Ihr wolltet und nicht wolltet; — dieses würde Ich leider sattsam aus allen Sottisen gewahr die Ihr begangen hättet und noch begehen würdet; — Ich würde, wo Ihr so fortführet, durch Eure üble Conduite in Unglück kommen, und wäre es gewiß Schade daß bey einer so schönen Armee solche unverständige Generals wären; — Ihr hättet Husaren und alles so erfordert würde, und wüßtet es nicht zu gebrauchen; — Ihr liesset Euch abschneiden und ginget bey Posen über die Warthe, und schnittet dem Feinde nichts ab, vielmehr liesset Ihr alles vom Feinde hinmarschiren, wo es nur immer wollte; in Summa Ich sagte Euch nur den geringsten Theil der Fehler so Ihr begangen hättet, und davon ein Buch zu schreiben wäre, und Ich könnte mir von Eurer üblen Conduite nichts versprechen, als daß entweder durch Euere Irresolution und unvernünftige Handlungen Ihr über Hals über Kopf würdet zurückgejagt werden, oder daß Ich erfahren würde, daß Ihr diesseits der Oder Euch unter die Kanonen von Glogau würdet versteckt haben. Ein habiler General so die Armee commandirte würde den Feind erst platt von Thorn abgeschnitten haben, auch alle Mesures genommen haben daß ihm weder Lebens Mittel noch Succours hätte zukommen müssen. Wenn sich der Feind von Posen gerücket hätte, so würde er ihm die Stadt und die Magazins darinn weggenommen haben, und wäre ihm nachher im Rücken marschirt, und hätte eine Affaire d'arrier garde mit ihm engagirt, da er gewiß bey gewinnen müssen, und hätte der Feind also mit vielem Vortheil und guter Disposition attaquirt werden können, ehe er an die schlesische Gränze gekommen wäre. An Eure Seen und vortreffliche Kanonaden wäre mir gar nichts gelegen; — Ich könnte hier nicht fort sonst Ich schon vorlängst bey Euch sein würde, so aber müßte Ich mir genügen lassen, meine Armee dem glücklichen Hazart zu überlassen, denn es müßte solcher mehr dabei ausrichten, als die Weisheit der Generals so sie kommandirten. So viel könnte Ich Euch nur dabei schreiben, daß wir hier den General Laudon so nach Crossen marschiren wollen, mit ein paar Mouvements wieder zur österreichischen großen Armee zurückgetrieben hätten. Ich bin Euer wohl affectionirter König.

Im Lager bey Schmottseyfen, den 19ten July 1759.

Eigenhändiger Nachsatz des Königs.

Ihre polnische Campagne meritiret gedruckt zu werden, wahr ein ewiges exsempel das von keinem vernünftigem officier muß gefolget werden, alle Sottisen die man im Krig thun kan haben Sie gethan und nicht das geringste was ein vernünftiger Mensch aprobihren kann ich mache die Briwe die daher Commen mit Zittern auf.

Friedrich.

An den General Major v. Wobersnow.

Herr im andern Hause sagte: „Wir müssen eine andere Kreisordnung haben; denn wir müssen andere Chausseen haben; die Chausseen müssen eine andere Richtung haben." (Heiterkeit. Ruf: § 8.) Ja, m, H., dies sage ich gerade zu § 8. (Heiterkeit.) In der Thronrede steht die Regierung hofft auf allseitige Vereinbarung; nun frage ich: soll das etwa eine allseitige Vereinbarung sein, wenn wir hier gezwungen werden zu Allem: ja zu sagen?

In namentlicher Abstimmung wird darauf der § 8 der Regierungsvorlage mit 114 gegen 87 Stimmen angenommen und das Amendement abgelehnt. In der früheren Berathung wurde im entgegengesetzten Sinne entschieden und die Geldstrafe mit 98 gegen 54 Stimmen abgelehnt. Damals betrug die Zahl der Abstimmenden 152, heute 201. Damals stimmten etwa ⅔ gegen den § 8 der Vorlage, heute mehr als die Hälfte (13 Stimmen über die absolute Majorität) für denselben. Ohne die 24 neu einberufenen Mitglieder wäre der § 8 heute mit 90 gegen 87 Stimmen angenommen worden, dieses Plus von Stimmen wäre jedoch, abgesehen von seiner Geringfügigkeit, auch sehr unzuverlässig, da durch die Ankunft einiger zur Zeit noch abwesender Mitglieder (vergleiche die Bemerkung des Herrn v. Kleist-Retzow am Schlusse des Berichtes) die heutige Minorität sehr leicht so verstärkt werden kann, daß sie über das Schicksal der Vorlage verfügt. Das Resultat der heutigen namentlichen Abstimmung äußert sofort eine sehr durchschlagende Wirkung; die Redner der Rechten verzichten zunächst auf die Diskussion, die keinen Erfolg mehr verspricht, sodann auch auf ihre Amendements, die schließlich en bloc zurückgezogen werden, nachdem sie mit immer wachsenden Majoritäten abgelehnt sind. Nur Herr v. Senfft-Pilsach vertritt bis zum Schluß das Programm der Partei en détail, während Herr v. Kleist-Retzow sich damit begnügt, die namentliche Abstimmung über das Ganze des Gesetzes bis Montag zu verschieben.

Unter diesen Umständen hat der Präsident nur die Ziffern der Paragraphen verlesen; die Zustimmung der Majorität versteht sich durchweg von selbst und mit lautem Beifall wird die Erklärung des Hrn. v. Tettau aufgenommen, daß er im Auftrage seiner Freunde sämmtliche Amendements, von denen etwa fünf faktisch verworfen worden, zurückziehe, da es ihnen genüge, sie zur Kenntniß des Landes und der Regierung gebracht zu haben und ihr Schicksal im Hause im Voraus entschieden sei. Nur eines derselben hält Herr v. Below, der nicht zu ihren Unterzeichnern gehört, für werthvoll genug, um es aus der Masse zu retten: das zu § 85, der von der Bildung der drei Wahlverbände der größeren ländlichen Grundbesitzer, der Landgemeinden und der Städte für die Wahl der Kreistagsabgeordneten handelt. Denn an diesen Paragraphen führt Hr. v. Below aus, soll die Reform des Herrenhauses anknüpfen, eine Idee, die von der offiziellen Presse erörtert worden ist, ganz im Widerspruch gegen den altpreuß. Gebrauch, daß Berathungen und Vorverhandlungen im Schooße des Staatsministeriums, welche der kgl. Sanktion noch in jeder Form entbehren, aufs Strengste sekretirt werden sollen. Dieser Mißbrauch der offiziellen Presse an dieser Stelle zu rügen, halte er für seine Pflicht. Auch § 85 wird unverändert in der Fassung der Vorlage angenommen.

Zu § 106 (Wählbarkeit zum Wahlmann und zum Kreistagsabgeordneten) bemerkt Hr. v. Senfft-Pilsach: Wie kommen wir dazu den Juden das Recht zu geben, sich in unsere Sachen einzumischen? Mischen wir uns in die ihrigen ein? Wir haben ihnen dies Recht schon mehr als einmal eingeräumt, denn das Schulaufsichtsgesetz ist hauptsächlich durch jüdische Stimmen zu Stande gekommen. Unser ehrlicher Bauer ist sehr tolerant: aber wenn er bedeutend schlechter behandelt werden soll als ein Jude, das nimmt er sehr übel. In einer Judengemeinde müssen die Mitglieder wenigstens volljährig, unbescholten und mit ihren Abgaben an die Synagoge für drei Jahre nicht im Rückstande sein. Bisher durfte Niemand, als wer sich zu einer christlichen Kirche bekannte, in den Kreistag eintreten: Sie aber wollen jetzt eine neue Verletzung des christlichen Rechtes herbeiführen! — Der § 106 wird angenommmen.

Zu § 182 (Anwendung der Kreisordnung auf die Provinz Posen) nimmt Niemand das Wort, ein Zeichen dafür, daß die polnischen Mitglieder des Hauses wenig zahlreich anwesend sind. Es heißt, daß die Gegner der Vorlage für die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz auf ihren Beistand rechnen.

Zu § 186 (die Amtsthätigkeit der jetzigen Gemeinde-Vorsteher und Schöffen erlischt am 30. Juni 1874 u. s. w.) bemerkt Herr v. Senfft-Pilsach: Ueberall werden Sie finden, daß die Schulzen eine ungeheure Autorität haben. Was diese Leute zu bedeuten haben, werden Sie erst einsehen, wenn Sie sie abgeschafft haben. Sie bilden einen Beamtenstand, der mit der ausgezeichnetsten Treue dem Staat seit Jahrhunderten gedient hat. Ich weiß keine Kategorie von Beamten, die ich ihnen vorziehen möchte, und einige Tausend dieser bravsten Leute wollen Sie durch einen Federstrich absetzen? Bedenken Sie wohl vorher, was Sie thun.

Nachdem das Wahlreglement genehmigt ist, erübrigt nur noch die Abstimmung über die Vorlage im Ganzen, die unverändert angenommen ist, also einer neuen Redaktion des Textes nicht bedarf. Der Präsident will diese Abstimmung am Montag vornehmen, Fürst Lichnowski noch heute in einer Abendsitzung. Herr Hasselbach nach einer halbstündigen Pause in einer neuen Sitzung. Herr v. Kleist-Retzow hätte nichts gegen den Vorschlag Hasselbach's, wenn von keiner Seite Widerspruch dagegen erhoben würde. Die Sache sei aber zu wichtig, als daß man sie übereilen dürfte. Die Herren, die nur um der Kreisordnung willen hergekommen sind, brauchten noch nicht sofort abzureisen, sondern könnten auch noch bis Montag warten. Außerdem habe man auf Diejenigen Rücksicht zu nehmen, die im Vertrauen auf die Form der Vorberathung und Schlußberathung heute noch nicht anwesend seien, aber es bis Montag sein könnten. Diese würden in ihren Berechnungen getäuscht. Daher schließe er sich dem Vorschlage des Präsidenten an.

Derselbe beharrt bei seinem Vorschlage und setzt die Schlußabstimmung auf Montag an. Die Stunde und den Rest der Tagesordnung zu bestimmen, behält er sich vor.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Zentrumsfraktion wählte als Vorstandsmitglieder die Abgg. v. Savigny, Reichensperger (Olpe), Windthorst (Meppen), Graf Praschma, Eikemann, Freiherr v. Schorlemer, Gajewski, von Mallinckrodt, ferner als Schriftführer die Abgg. Bernards und v. Grand-Ry, sowie als Schatzmeister den Abg. v. Kehler. — Fürst Moritz Casimir zu Bentheim-Tecklenburg, erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist am 5. d. im Alter von 78 Jahren nach längeren schweren Leiden verstorben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Dezember.

— Die Nachricht über das Vorgehen der Regierung gegen die an Gymnasien und Seminaren fungirenden Direktoren oder Religionslehrer, welche den bekannten Hirtenbrief des Erzbischofs Grafen Ledochowski den Schülern der staatlichen Lehranstalten von der Kanzel zur Kenntniß brachten, veranlaßt sowohl die „Germania" in Berlin, wie seinen hiesigen Gesinnungsgenossen, den „Kuryer", zu dem Hinweis, daß jenes Vorgehen eine Folge unserer jüngsten Leitartikel über die ultramontanen Wühlereien auf Staatskosten sei. Wenn dem so wäre, und es scheint in der That der Fall zu sein, so würde dieser Umstand gerade kein glänzendes Zeugniß für die Wachsamkeit und Energie der Regierung sein, denn schon vor Wochen ist in der polnischen und deutschen Presse auf die Absichten der erzbischöflichen Kirchenbehörde aufmerksam gemacht worden.

— Die „Bresl. Ztg." bringt eine Statistik der deutschen Universitäten und höheren Schulen, aus welcher wir folgende speziell für unsere Provinz interessante Notizen mittheilen. Nach der Zählung von 1871 hat Preußen 24,643,415 Einwohner. Die Zahl, welche angiebt, von wie viel Bewohner Preußens immer Einer zu studiren pflegt, liegt zwischen 3303 und 3432. Auf einer preußischen Universität studirt je 1 von 3836 Preußen, von 4102 Pommern, von 3870 Schlesiern und von 4269 Posenern. Jede Provinz entsendet, wie natürlich, die größte Zahl ihrer Studenten in ihre Provinzial-Universität. Da Posen keine eigene Hochschule besitzt, kann es nicht auffallen, daß nur 36 pCt. der Posener Studenten (135 von 371 Studirenden) die theilweise am nächsten gelegene Universität Breslau besuchen, und es erklärt sich daher nicht, daß im vorigen Semester allein in Berlin 148 Posener studirten.

⌗ Einen neuen Beleg dafür, welche Hemmnisse russischerseits den von unseren Grenzprovinzen aus erstrebten Anschlüssen an bestehende Bahnlinien in Polen entgegengestellt werden, giebt die folgende, in einer für die am 23. d. M. stattfindende General-Versammlung der Rechte-Oderuferbahn von den Gesellschaftsvorständen veröffentlichten Denkschrift enthaltene Anführung hinsichts des auf die Tagesordnung gestellten Bauprojekts Oels-Ostrowo-Landesgrenze bei Kalisch. Hiernach ist die Konzession zu den Vorarbeiten für diese Linie nachgesucht, aber von dem Handelsminister vorläufig mit dem Bemerken abgelehnt worden, daß, da nach den eingezogenen Erkundigungen die kaiserlich russische Regierung bei dem Entschlusse beharre, Eisenbahn-Verbindungen im Königreich Polen, welche den Anschluß an das preußische Eisenbahnnetz in westlicher Richtung bezwecken, nicht zu gestatten, eine Verfolgung der hierauf gerichteten Projekte zur Zeit nicht für angemessen erachtet werde und die Entscheidung über die verschiedenen, Kalisch mit Breslau verbindenden Eisenbahnprojekte so lange vorbehalten bleiben müsse, bis die kaiserlich russische Regierung die Bahn von Lodz nach Kalisch und von Lodz über Sieradz nach Podzamce zugelassen haben wird. Der Widerstand der russischen Regierung richtet sich demnach selbstverständlich auch gegen die für uns so besonders wichtige Linie Posen-Warschau. Die energischsten Bemühungen der Staatsregierung wie aller Interessenten werden erforderlich sein, um möglichst bald die beklagenswerthen jenseitigen Auffassungen in zutreffendere umzuwandeln.

— Auch in Abgeordnetenkreisen ist man nach der „Danz. Ztg." sehr verwundert und verstimmt darüber, daß die Eisenbahn Dirschau-Schneidemühl so langsam ihrer Vollendung entgegengeht und einzelne Strecken, obwohl bereits fertig, dennoch nicht dem Betriebe übergeben werden. Es soll dies ebenfalls im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

— **Das Kuratorium** der Raczynski'schen Bibliothek hat während des letzten Verwaltungsjahres folgende wichtige Beschlüsse gefaßt, welche theils schon ausgeführt, theils in der Ausführung begriffen sind: 1) die Feststellung eines, die ganze Stiftung umfassenden Jahresetats; 2) die Erhöhung der Gehälter aller Bibliothekbeamten, welche die statutenmäßige Bestätigung des Unterrichtsministers bereits erhalten hat; 3) die Aussetzung einer bestimmten, den Stiftungsmitteln entsprechenden Summe zur Ergänzung und systematischen Vermehrung der Bibliothek; 4) der Anruf der Staatshilfe zur Unterstützung dieses für unsere Stadt und Provinz so wichtigen Instituts, welches, auf die eigenen, nicht bedeutenden Mittel (einen Fonds von gegenwärtig 44,049 Thlrn.) beschränkt, mit seinen Leistungen hinter seiner Aufgabe weit zurück bleiben muß; 5) einige wesentliche Verbesserungen des Stiftungsgrundstücks durch Dränirung des Bibliothekgebäudes und Hofes, und durch Aenderungen an Fenstern und Façaden der Front nach der Wilhelmsstraße.

— **Wie Unterschriften zu Petitionen** geschaffen werden, davon geben die jetzt beim Abgeordnetenhause eingehenden Massenpetitionen der polnischen Bevölkerung aus den Provinzen Posen, Schlesien und Preußen einen deutlichen Beweis, in welchen die Unterzeichneten bitten: „einen Beschluß dahin zu fassen, die k. Staatsregierung aufzufordern, daß in dem verheißenen Schulgesetze die Rechte, welche die polnische Sprache sowohl in den oberen als auch in den Elementarschulen, sowohl in den älteren als den neu angelegten oder noch anzulegenden, besitzt, wieder hergestellt werden; daß aber unterdessen bis zur Emanation dieses Gesetzes ungesäumt alle die Verordnungen aufgehoben werden, welche im Widerspruch mit der Ministerial-Instruktion vom 24. Mai 1842 stehen." — Diese Petionen tragen Tausende von Unterschriften, die Hälfte derselben sind jedoch durch die ominösen Handzeichen der Nicht-Schreibkundigen (†††) hergestellt, und von denjenigen Unterschriften, welche eigenhändig mit Namen vollzogen sein sollen, sind mindestens zwei Drittel von einer und derselben Hand geschrieben. Welcher Werth ist wohl solchen Aktenstücken beizumessen?

— **In Angelegenheit der Simultanschule** ist eine Massenpetition von Vätern, welche für ihre Töchter eine ähnliche Erziehung, wie die ihren Söhnen in der städtischen Simultan-Knabenschule gebotene dringend wünschen, an den Magistrat gerichtet worden. Es würde sich dieser Wunsch realisiren lassen entweder dadurch, daß an die Simultan-Knabenschule, ähnlich wie bei der Mittelschule, eine Mädchenabtheilung eingereiht, oder eine besondere Simultan-Mädchenschule errichtet würde. Es würde in diesem Falle auch nicht nöthig sein, die erste und zweite städtische Elementar-Mädchenschule, deren jede schon jetzt 6, resp. 7 Klassen zählt, noch um je eine Klasse zu erweitern, was theils aus räumlichen, theils aus pädagogischen Rücksichten nicht in den Wünschen der Schulverwaltung liegt.

— **Die polytechnische Gesellschaft** hatte am Sonnabend im großen Saale des Hotel de Rome zu Ehren des Landschafts-Direktors Herrn Willenbücher, welcher den Vorsitz in der Gesellschaft zwei Jahre lang bis zum Herbste 1872 geführt, ein Diner veranstaltet, an welchem die Betheiligung eine recht lebhafte war. Es wurden dabei Toaste ausgebracht: von dem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Medizinal-Assessor Reimann auf Herrn Willenbücher, von diesem auf das fernere Gedeihen der Gesellschaft, von Herrn Bankdirektor Rosenthal auf Herrn Reimann, von Herrn Willenbücher auf den zweiten Vorsitzenden, Hrn. Krzyzanowski 2c.

— **Die milde Witterung** dieses Winters hat auch in unserer Stadt mancherlei Früchte zur Entwickelung gebracht. Uns liegt ein kleiner Apfel (Gold-Reinette) vor, welcher ein Loth schwer ist und über einen Zoll Durchmesser hat. Derselbe wurde von einem Apfelbaume im Garten des Schlossermeisters Herrn Nachtigall am Sapiehaplatze gepflückt, welcher außerdem noch 5 größere und kleinere Aepfel von der zweiten Blüthe trägt.

≏ **Die Aktienbrauerei-Gesellschaft** Feldschloß entfaltet auf ihrem an der Breslauer Chaussee gelegenen Etablissement eine umfangreiche Thätigkeit. Die Erdaushebungen in einer Tiefe von 18 Fuß für die projektirten großartigen Eis- und Lagerkeller sind fast beendet, so daß schon vor circa 8 Tagen die Maurerarbeiten mit einer großen Zahl von Arbeitskräften in Angriff genommen werden konnten. Die Gesellschaft hofft, diesen wichtigsten Theil der Betriebsgebäude noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen, so daß bei Eintritt von starkem Frost die Eismassen, welche auf dem innerhalb des Brauereigrundstücks künstlich angelegten und bereits vollendeten Eisteich gewonnen werden dürften, auch geborgen werden können. Mit gleicher Rührigkeit werden die Ausschachtungen des Bodens für die anzulegenden Gährkeller und Malztennen gefördert, so daß mit Anfang des nächsten Frühjahrs der Aufbau des Brauereigebäudes beginnen kann. Anfang August 1873 soll alsdann die neue Dampfbrauerei, welche für eine Produktion von 25,000 Tonnen jährlich eingerichtet wird, in Betrieb gesetzt werden. Die Ausführung der gesammten Maurerarbeiten ist Hrn. Maurermeister Aßmus übertragen; die Leitung derselben, sowie der Zimmerarbeiten liegt in der Hand des Architekten Hrn. Matheus, während die generelle Beaufsichtigung der gesammten umfangreichen Baulichkeiten mit Einschluß der Betriebseinrichtungen der Ingenieur Herr Linz in Rawicz übernommen hat. Der Verbindungsweg zwischen der Buker-Straße und dem Etablissement „Feldschloß" ist in diesen Tagen fertig gestellt und auch bereits mit älteren Bäumen bepflanzt, die voraussichtlich schon im nächsten Sommer reichlichen Schatten geben werden. Inmitten dieses Verbindungsweges liegen in einer Tiefe von 6 Fuß eiserne Röhren, in welchen das Wasser aus dem städtischen Hochbassin der Brauerei zugeführt werden wird. — Während so nach allen Richtungen dies industrielle Unternehmen energisch gefördert wird, schreitet der räumlich große Konzertsaal unserer Stadt auf dem Etablissement „Feldschloß" seiner Vollendung entgegen. Von der beabsichtigten Malerei an den inneren Wandflächen des Saales mußte allerdings bei der vorgerückten Jahreszeit Abstand genommen werden; indessen werden dieselben einstweilen mit einem freundlichen Farbenanstrich versehen; der Fußboden ist bereits zum größern Theil gedielt und zwei elegante Oefen harren der Aufstellung. Die innere Dekoration haben die HH. Kronthal Söhne übernommen, während die sämmtlichen Beleuchtungs-Gegenstände, zwei riesige Kronleuchter zu je 24 Flammen und 24 Stück Wandleuchter zu je 3 Flammen in der Fabrik des Herrn Schönecker hierselbst angefertigt werden. Wir hatten Gelegenheit, diese Arbeiten, welche ihrer Vollendung nahen, in Augenschein zu nehmen und konnten der ebenso geschmackvollen, als gediegenen Ausführung unsere Anerkennung nicht versagen. Der Saal soll am 1. Weihnachtsfeiertage mit einem großen Konzert eröffnet werden, das sich voraussichtlich bei irgend günstiger Witterung sicher eines zahlreichen Besuches erfreuen wird.

— **Der Dominikanermönch Propst Stamm**, welcher im Jahre 1794 zu Danzig geboren wurde, längere Zeit Militärgeistlicher, dann Geistlicher an der hiesigen Franziskanerkirche, und später an der Dominikanerkirche war, ist hier in voriger Woche im Lazareth der Barmherzigen Schwestern gestorben. Man hat vielfach behauptet, der Verstorbene habe stets freieren religiösen Ueberzeugungen gehuldigt, und sei frei gewesen von dem Fanatismus, welcher den größten Theil der jetzigen jüngeren katholischen Geistlichkeit kennzeichnet. Die Beisetzung der Leiche erfolgte am Sonntage in der Dominikanerkirche.

— **In Kurnik** haben aus dem dortigen polnischen Vorschußvereine zwei Lehrer, welche das Amt des Kassirers verwalteten, auf Geheiß ihrer vorgesetzten Behörde ausscheiden müssen.

— **Der Name** des im Kreise Schubin belegenen Gutes Wlodzimierzewo ist in „Elisenhof" umgewandelt worden.

— **Die Armendirektion in Stettin** ersucht uns Folgendes mitzutheilen: Seit dem Monate Februar cr. befindet sich im hiesigen (Stettiner) Kinderpensionate ein vagabondirend angetroffener Knabe, dessen persönliche und Domizilverhältnisse bisher, da alle von dem Knaben darüber gemachten Angaben sich als unwahr erwiesen haben, nicht festzustellen gewesen sind. Der Knabe ist etwa 10 Jahre alt, hat dunkelblondes Haar, hohe Stirn, breite Nase, spitzes Kinn und braune Augen.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin. Gegen die „Berliner Bank" ist nach Mittheilung der „Ger.-Ztg." seitens des hiesigen Stadtgerichts Untersuchung eingeleitet worden, und zwar anläßlich der Gründung der Berliner Nordbahn. Direktor der Berliner Bank ist Herr Robert Baumann.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Kündigung

abgelöseter Grossherzogl. Posenschen 3½% Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3½% Pfandbriefe abgelöset, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu diesem Behufe werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandb. Betrag Thlr
7	4629	Dzienczyn	Kröben	1000
10	4632	dito	dito	1000
13	4569	dito	dito	500
16	4572	dito	dito	500
18	4574	dito	dito	500
19	4575	dito	dito	500
21	4577	dito	dito	500
22	4578	dito	dito	500
23	4516	dito	dito	200
24	4517	dito	dito	200
28	4521	dito	dito	200
36	4783	dito	dito	100
38	4785	dito	dito	100
39	4786	dito	dito	100
41	4788	dito	dito	100
42	4789	dito	dito	100
3	201	Gostyń II.	dito	1000
21	271	dito	dito	100
23	732	dito	dito	40
25	734	dito	dito	40
26	735	dito	dito	40
29	253	dito	dito	20
30	254	dito	dito	20
31	255	dito	dito	20
32	416	dito	dito	500
43	4695	dito	dito	1000
44	4696	dito	dito	1000
46	4698	dito	dito	1000
48	4640	dito	dito	500
51	4643	dito	dito	500
60	4836	dito	dito	100
61	4837	dito	dito	100
62	4838	dito	dito	100
63	4839	dito	dito	100
65	4529	dito	dito	40
66	4530	dito	dito	40
14	3337	Kuklinowo	Krotoschin	1000
16	3339	Kuklinowo	Krotoschin	1000
18	3341	dito	dito	1000
23	3346	dito	dito	1000
35	3217	dito	dito	500
42	3224	dito	dito	500
44	3226	dito	dito	500
45	3227	dito	dito	500
59	3189	dito	dito	200
61	3191	dito	dito	200
62	3192	dito	dito	200
64	3194	dito	dito	200
65	3195	dito	dito	200
66	3196	dito	dito	200
69	3199	dito	dito	200
70	3200	dito	dito	200
73	3203	dito	dito	200
76	3608	dito	dito	100
77	3609	dito	dito	100
84	3616	dito	dito	100
88	3620	dito	dito	100
91	3623	dito	dito	100
92	3624	dito	dito	100
93	3625	dito	dito.	100
94	3626	dito	dito	100
95	3627	dito	dito	100
96	3628	dito	dito	100
106	3607	dito	dito	40
108	3609	dito	dito	40
114	3615	dito	dito	40
123	2841	dito	dito	20
124	2842	dito	dito	20
126	2844	dito	dito	20
129	2847	dito	dito	20
131	2849	dito	dito	20
132	2850	dito	dito	20
134	4638	dito	dito	20
2	2911	Wilkonice	Kröben	1000
3	2912	dito	dito	1000
18	3083	dito	dito	100
28	2436	dito	dito	20
5	3060	Zdzychowice	Schroda	1000
9	3064	dito	dito	1000
15	2910	dito	dito	500
17	2912	dito	dito	500
25	2850	dito	dito	200
27	2852	dito	dito	200
28	2853	dito	dito	200
30	2855	dito	dito	200
32	3251	dito	dito	100
33	3252	Zdzychowice	Schroda	100
35	3254	dito	dito	100
36	3255	dito	dito	100
39	3258	dito	dito	100
41	3260	dito	dito	100
42	3261	dito	dito	100
43	3262	dito	dito	100
50	3321	dito	dito	40
52	3323	dito	dito	40
53	3324	dito	dito	40
55	3326	dito	dito	40
62	2576	dito	dito	20
63	2577	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinscoupons von **Johannis 1873** ab, eventualiter dem Talon oder der Recognition darüber, entweder in dem bevorstehenden Zinsenzahlungstermine, namentlich in der Zeit vom **4. bis Ende Februar 1873**, spätestens aber bis zu dem Einlösungstermine zur vorläufigen Empfangnahme eines Recognitionsscheines, od. in dem Einlösungs-Termine selbst vom **1. bis 16. Juli 1873** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Festtage ausgenommen, zur Empfangnahme des Geldbetrages, bei unserer Kasse einzureichen. Sollte in diesem Einlösungstermine die Einlieferung nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4 des § 13 der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. September 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem gekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Specialhypothek präcludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitalsbetrag wird auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen entweder die Recognition oder die Valuta al pari, je nach dem Antrage portofrei auf ihre Gefahr wird zugeschickt werden.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen; es werden indess die Besitzer nachstehender Pfandbriefe:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandb.-Betrag Thlr.	Kündig. Termin.
49	1888	Bąblin	Obornik	20	W69
23	989	Bednary	Schroda	40	J 67
120	3151	Bendlewo	Posen	20	J 69
57	2464	Bożejewice	Schubin	40	W60
28	1109	Brześnica	Schrimm	200	W69
30	1111	dito	dito	200	dito
36	1106	Budziejewo	Wongrowiec	20	W59
58	1087	Chwałkowo	Gnesen	40	J 67
82	482	dito	dito	20	dito
85	485	dito	dito	20	dito
5	4737	Chyby	Posen	1000	J 71
22	4867	dito	dito	100	dito
30	3773	dito	dito	20	dito
143	4255	Dakowy mokre	Buk	100	W68
86	4332	Dłoń	Kröben	100	W67
39	1539	Drobnin	Fraustadt	200	J 70
53	1719	dito	dito	100	dito
69	2053	dito	dito	40	dito
81	1363	dito	dito	20	dito
49	4604	Dusina	Schrimm	200	J 69
59	4614	dito	dito	200	dito
28	4685	Glinno	Wongrowiec	100	W67
40	2980	Gola	Kröben	100	W6
53	4591	Gryżyna	Kosten	40	J 68
47	73	Grzymysławice	Wreschen	20	J 67
34	2375	Gurówko	Gnesen	20	W67
43	5119	Kaźmierz	Samter	100	W61
12	4495	Kowalewo	Chodzies.	500	J 68
57	1811	Kiekrz	Posen	20	J 71
59	1813	dito	dito	20	dito
64	1818	dito	dito	20	dito
26	1515	Łąg	Schrimm	20	J 68
112	5699	Lubasz	Czarnikau	500	W69
130	5545	dito	dito	100	dito
148	4273	dito	dito	20	dito
44	2554	Lubrze	Schroda	40	dito
66	5703	dito	dito	100	dito
12	5260	Lutynia	Krotoschin	500	J 69
17	605	Miedzianowo	Adelnau	20	dito
35	1786	Mikołajewice	Gnesen	100	W70
46	4729	Nieczajna	Obornik	200	W67
135	3822	Obiezierze	Obornik	20	W67
137	3824	dito	dito	20	dito
1	1996	Ostrowite	Mogilno	1000	J 71
36	4631	Pakosław	Buk	20	W68
38	1026	Pogrzybowo	Adelnau	500	W69
108	1326	dito	dito	40	dito
121	1339	dito	dito	40	dito
122	1340	dito	dito	40	dito
154	1341	dito	dito	40	dito
155	690	dito	dito	20	dito
43	6030	Poklatki	Schroda	100	J 70
27	799	Przybysławice	Adelnau	100	J 68
99	1318	Rąbin	Kosten	20	J 66
24	505	Recz	Wągrowiec	20	J 68
33	650	dito	dito	20	dito
26	5523	Russocin	Schrimm	500	W68
53	4498	Rybowo	Wongrowiec	500	J 69
56	4501	dito	dito	500	dito
62	4451	dito	dito	200	dito
6	487	Siedmiorogowo	Krotoschin	1000	W68
71	3882	Śląskowo	Kröben	40	J 71
77	3094	dito	dito	20	dito
31	23	Strychowo	Gnesen	40	J 69
52	1078	Wargowo	Obornik	20	J 67
55	502	Węgorzewo	Gnesen	20	W67
92	3460	Wilkowo Siekówko	Kosten	20	W63
146	2897	Witaszyce	Pleschen	20	J 61
137	3904	Wojnowice	Buk	200	J 68
138	3905	dito	dito	200	dito
211	3332	dito	dito	20	dito
87	3317	Xiąż	Schrimm	100	J 71
96	3361	dito	dito	40	dito
98	3363	dito	dito	40	dito
114	2613	dito	dito	20	dito
115	2614	dito	dito	20	dito
232	2403	Żerkow	Wreschen	40	W61
47	2989	Żydowo	Gnesen	20	J 67

welche in den früheren Terminen aufgekündigt, von den Inhabern aber bis jetzt bei uns nicht abgeliefert sind, an endliche portofreie Einreichung derselben und Abhebung der Kapitalien dafür erinnert.

Posen, den 2. Dezember 1872.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestellen Skokówko und Rosʼki, erstere auf der Borek-Jaraczewoer, letztere auf der Rosʼi-Ko min-Deutsch-Hauld Provi ial-Chaussee sollen vom 1. April 1873 ab auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Im Auftrage der Königlichen Regierung in Posen, welche d n Zuschlag ertheilt, habe ich hierzu einen Termin auf

Dienstag, den 7. Janu r 1873,

für Skokówko Vormittags 11 Uhr, für Rosʼi Nachmittags 3 Uhr im Landrathsamte anberaumt. Pachtlustige werden hier u m t dem Bemerken eingeladen, daß vor dem Termine für Sʼokówko eine Kaution von 100 Thlr., für Rosʼki eine solche von 50 Thlr. baar oder in annehmbaren Papieren zu erlegen ist. Die Pacht- und Licitations-Bedingungen liegen im Landrathsamte während der Bureaustunden zur Einsicht offen Unbekannte Person lich eiten habe sich durch ein Attest der zuständigen Polizeibehörde zu legitimiren.

Krotoschin 5. Dezember 1872.

Königlicher Landrath.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 336 zufolge Verfügung vom 4. Dezember 1872 heute eingetragen, daß der Kaufmann und Kürschnermeister **Heinrich Lewek** zu Posen für seine Ehe mit Johann (Hannchen) Wiener von hier durch Vertrag vom 23. November 1872 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 4. Dezember 1872.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Inhaber der zu Samter unter der in unser Firmenregister sub Nr. 50 eingetragene Firma **Isaac Bythiner** bestehende Handlung Kaufmann Isaac Bythiner hat die seinem Sohne Jacob Bythiner ertheilte sub Nr. 3 im Prokurenregister eingetragene Prokura zurückgenommen.

Eingetragen zufolge Verfügung von 4. Dezember 1872 an demselben Tage.

Samter, den 4. Dezember 1872.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Montag, den 16. Dec c.,

Vormittags 10 Uhr, sollen im Forsthause zu **Neugedank**

Kiefern-Bauholz, trockene Stangen verschiedener Art und Strauchhaufen

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle Franowo auf der Posen-Kurnik-Boreker Provin ial-Chaussee auf 3 Jahre, vom 1. April 1873 ab, habe ich einen Termin auf

Dienstag, d. 17. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt. Bietungslustige werden dazu eingeladen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche eine Kaution von 00 Thlr. belegen, werden zum Bieten zugelassen.

Die Licitations-Bedingungen rc. liegen während der Dienststunden in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Posen, den 4. Dezember 1872.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

In der Untersuchungssache wider den Arbeiter Valentin Z rnowski aus Z. kowo ist der Arbeitsbursche **Eduard Schrötter** welcher zuletzt hierselbst St. Roch Nr. 12 gewohnt hat, als Belastungszeuge vorgeschlagen, hier aber nicht zu ermitteln gewesen.

Es wird daher der rc. Schrötter aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen und gleichzeitig werden die Behörden und Privatpersonen ersucht, ihre etwaige Wissenschaft über den Aufenthalt des rc. Schrötter dem unterzeichneten Gerichte mitzutheilen.

Posen, den 28. November 1872.

Königliches Kreisgericht,

Abth. für Strafsachen.

Bekanntmachung.

An der hiesigen israelitischen Elementarschule soll sofort ein vierter Lehrer ohne Rücksicht auf die Konfession, angestellt werden. Einkommen der Stelle beträgt **vorläufig** 250 Thlr. incl. Wohnungsmiethsentschädigung.

Bei definitiver Anstellung und bei Aufrückung in höhere Stellen, nach Maßgabe des Dienstalters steigt das Gehalt.

Bewerber wollen sich schleunigst unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Kempen, R.-B. Posen, 6. Dez. 1872.

Der israelitische Schul-Vorstand.

Auction.

Mittwoch, d. 11. Dezember,

früh von 9 Uhr ab,

werde ich im Auktionslokale, Magazinstraße 1:

div. Wäsche, Kleider rc., einen eisernen Plettofen und Kochheerd mit Zubehör, einen Flügel, sowie Haus- und Wirthschaftssachen

öffentlich versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 11. December 1872, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Festsetzung des Etats für die Sparkasse pro 1873.
2) Desgleichen für die Haupt-Armen-Verwaltung pro 1873.
3) Desgleichen für das städtische Krankenhaus pro 1873.
4) Desgleichen des Hospital-Etats pro 1873.
5) Desgleichen des Etats für die stad. Waisenpflege pro 1873.
6) Desgleichen für den Louisen Stiftungs-Fonds pro 1873.
7) Desgleichen für den städtischen Marstall pro 1873.
8) Desgleichen für den Hundesteuer-Fond pro 1873.
9) Desgleichen des Theater-Etats pro 1873.
10) Desgleichen des Knaben-Mittelschul-Etats pro 1873.
11) Desgleichen des Mädchen-Mittelschul-Etats pro 1873.
12) Desgleichen des Elementarschul-Etat pro 1873.
13) Desgleichen des Kämmerei-Kassen-Etats pro 1873.
14) Lieferung der Consumtibilien für die städtischen Armen-Anstalten pro 1873.
15) Besetzung der Director-Stelle an der hiesigen Realschule.
16) Niederschlagung von Marsch-Verpflegungskosten aus dem Jahre 1871.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. Januar 1873 fälligen Zinscoupons

I. zu den Stamm-Actien Litt A. B. C. und den Prioritäts-Actien resp Obligationen Litt. A. B. C. D. G. H. und Emission von 1869 der Oberschlesischen Eisenbahn,

II. zu den Prioritäts-Obligationen der Wilhelms- u. Neisse-Brieger Eisenbahn, sowie

III zu den Stamm-Actien der Stargard-Posener Eisenbahn,

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1) in **Breslau** und **Ratibor** bei unseren Hauptkassen vom **20. December c. ab täglich**, und
2) **vom 2. bis 15. Januar k. J.**
   a. in **Berlin** bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft,
   b. in **Stettin** bei dem Bankhause S. Abel jun.,
   c. in **Leipzig** bei dem Bankhause Frege & Comp.,
   d. in **Dresden** bei dem Bankhause Gebrüder Guttentag,
   e. in **Hannover** bei der Prov.-Disconto-Gesellschaft Hannover, M. J. Frensdorff,
   f. in **Hamburg** bei der Norddeutschen Bank,
   g. in **Bremen** bei dem Bankhause J. Schultze & Wolde,
   h. in **Cöln a. Rh.** bei dem A. Schaafhausen'schen Bankverein,
   i. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild & Söhne,
   k. in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie,
   l. in **Stuttgart** bei den Herren Pflaum & Comp. und
   m. in **München** bei der Bayerischen Vereinsbank.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Actien resp. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.

Die Einlösung der bereits früher fällig gewesenen, aber noch nicht verjährten Zinscoupons erfolgt nur bei unserer Hauptkasse hierselbst.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Breslau, den 4. December 1872.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn

Ein in **Grätz** in bester Lage und gutem baulichen Zustande befindliches **Grundstück** mit Einfahrt, großem Hofraum u. Garten, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näh. durch den Kommissionär **M. Feldblum in Grätz.**

Sichere, nicht lästige ***Heilung*** aller ***syphilitischer (Geschlechts-) Krankheiten*** durch den ***homöopathischen Specialarzt Dr. Heilbrunn*** zu Berlin, Jerusal. Strasse 27.

Bekanntmachung.

Auf dem Postgehöft in Bleſzyn sollen im künftigen Frühjahr nachstehende Arbeiten

1) Reparatur des Pferdestalles,
2) Umdeckung des Ziegelspitzdaches auf dem Schafstalle,
3) Umdeckung des Scheunendaches

ausgeführt werden.

Die Kosten hierfür sind auf 233 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. und die Kosten für Hand- und Spanndienste, welche im Gelde vergütet werden, auf 40 Thlr. veranschlagt.

Zur Verdingung der Bauten im Wege der Minuslicitation habe ich einen Termin

auf Mittwoch, den 18. Dezember,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Büreau hierselbst anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Anschläge und Bedingungen können während der Dienststunden im landräthlichen Büreau eingesehen werden.

Samter den 6 Dezember 1872.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Distrikts-Amte soll der Posten eines **Distrikts-Boten** mit Gehalt 168 Thlr. und an Exekutions-Gebühren ca. 40 Thlr. jährlich, anderweit besetzt werden

Bewerber im Alter bis 35 Jahren welche deutsch und polnisch sprechen und einen Aufsatz in deutscher Sprache verständlich schreiben können, haben sich bis zum 1 Januar k. J. unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, bei dem unterzeichneten Distrikts-Amte zu melden.

Schrimm, den 30. November 1872

Das Distrikts-Amt.

Für Pensionäre, Rentiers,

ein Wohnsitz (Villa), 6 Piecen, groß. Garten, bei Züllchau, Gymnasium, Garnison rc., 8,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei **R. Bohne, Schwiebus**

Familienverhältnisse wegen beabsichtige ich mein **Grundstück** zu **Skrobasz Mühle** bei Schrimm aus freier Hand zu verkaufen Größe 67 Morg., 7□Ruthen Acker 3 und 4 Kl., davon 18 M. 2schür. Warthe-Wiese nebst **Bock Windmühle**, unmittelb. ½ M. von der Stadt Schrimm belegen.

Zarnikow.

Pensions-Anzeige.

Am 1. April 1873 eröffne ich in nächster Nähe der unter Leitung meiner Schwester stehenden höheren Töchterschule zu Berlin, „Genthiner Straße 42", ein Pensionat für Schulpflichtige, wie für solche, die nur einzelne Stunden in Musik, Sprachen rc. nehmen wollen. Näheres in Prospekten.

Amalie Boretius,

z. Z. Leipziger Platz 16/17.

Schmiede zu verpachten!

Eine wohleingerichtete Schmiede nebst Wohnung, bestehend in Stube Kammer und Flur, nebst ¼ Morgen gut bestandenen Obstgarten ist in **Siekowo**, Kr. Kosten, vom **1. Januar 1873 ab**, zu verpachten. Näh. zu erfragen beim Schmied ***Carl Schmidt*** in **Siekowo.**

Klinik für Frauenkrankheiten,

Nervenleiden, Schwächezustände etc. Dr. Eduard Meyer Berlin, **Wilhelmsstr. 91** Ausw. briefl.

Eine größere Partie 3"

Eisen- und Kiefern-Bohlen werden zu kaufen gesucht von **Ch. F. Pietschmann & Söhne** in Berlin, Brunnenstr. 28.

500,000 Weißdorn,

2jährig, pro 1000 Stück 3⅓ Thlr., 10,000 Stück 3⅓ Thlr., 3jährig, pro 1000 Stück 4⅓ Thlr., 10,000 Stück 42⅓ Thlr., empfiehlt per Cassa

Reinhold Behnsch.

Dürrgoy p. Breslau

(Katalog über Baumschulenartikel franco.)

Das Baroskop

von mir erfunden und in d. Gartenbau Ausstellung Carlsruhe durch Diplom ausgezeichnet,

zeigt das Wetter **30 Stunden** im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thl. 22½ Sgr. — **Baroskop** mit **Thermometer** zusammen 1 Thlr. 0 Sgr. Kiste und Verpackung 1½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln: Mikroskope eigener Fabrik unter Garantie der Güte mit 2 Ocul. 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 500 Mal à 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Satz Linsen bis 700 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 80 Thlr. stets vorräthig **Mikroskope** für Schule und Haus 3⅓, 5, 7 Thlr. — Fernröhre von 3⅓ Thlr, 5 bis 40 Thlr. — **Barometer anéroid** gut gearbeitet, von 8, 10 11, 12, 14, 16 u. 18 Thlr; mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alle dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie rc. Angehörige ertheile bereitwilligst. (7095)

A. Meyer, Hof-Optikus.

Berlin, Linden.

Lieferant königl. u. städtischer Behörden.

Fabrik gegründet 1849.

Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

für Mittwoch, den 8. Januar künftigen Jahres, Vormittags 11 Uhr,

in unserem hiesigen Geschäftslokale

Ring Nr. 30, 1. Etage,

eingeladen. Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind die Vorschriften des § 33 unserer Statuten maßgebend, nach welchen die Theilnehmer ihre Actien 14 Tage vor der Versammlung auf unserem Bureau zu deponiren haben.

Tages-Ordnung:

1) **Mittheilungen des Geschäftsberichts für das laufende Jahr.**
2) Wegen Geschäfts-Erweiterungen:

Antrag auf Emission von 100,000 Thlr. Prioritäten.

Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath.
Ludwig Hüser.

Breslau, den 7. December 1872.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf Art. 8 alin. 1 und 2 unserer Statuten, welche lauten:

„Actionäre, welche die ausgeschriebenen Einzahlungen nicht rechtzeitig leisten, sind zur Zahlung einer Konventionalstrafe von 10 pCt. der Einzahlung, mit welcher sie im Rückstande geblieben, verpflichtet. — Hand.-Ges.-B. Art. 220.

Der Aufsichtsrath kann beschließen, daß die säumigen Zahler, welche die Einzahlung nach dreimaliger Aufforderung dazu, gemäß Art. 221 alin. 2 des Hand.-Ges.-B. nicht leisten, ihrer Anrechte aus der Zeichnung der Actien und der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten der Grundkredit-Bank verlustig gehen."

fordern wir die Inhaber der nachbezeichneten Nummern unserer Interims-Actien hiermit auf, die rückständigen Einzahlungen — nämlich

a. 50 pCt. auf die Nummern:
784 1176 1460 1881 1947 1952 1993/95 2130/31 2258/59 2460 2798 2977 2990 3238 3509 3522 3546 3569/72 3693 3706 3709 3829/46 3852/81 3912 4001/2 4042 4067 4075 4078 4200/1 4203 4215 4381 4579/81 4699/701 4764/68 5361 5425 5566 5580/84 5720 6227/29 6472/76 6488 6537 6982 7018 7101 7103/5 7599/600 7614/15 7675 7683/85 7806 7907 8472 8731/48 8783 8843/44 8899 9029 9263 9368/77 9389/90 9470/72 9562/64 9616/17 9668/79 9760 9817/19 10144 10708/25 10904/5 11125/27 11138 11163/67 11253 11409 11516/17 11636 11976/71 12406/8;

b. 30 pCt. auf die Nummern:
1726/27 3983/84 5171/72 5474 7246/47 7362 9301/5 9762/63;

c. 10 pCt. auf die Nummern:
797/98 3752 4221 4845 5012 5467 6206 6856/57 6943 7087/90 7567/68 7915 9363/67 9641/52 9869 10848/50 11291

bis spätestens zum 15. Januar 1873

bei unserer Bank-Hauptkasse hierselbst, oder bei einer der von uns mehrfach öffentlich bekannt gemachten Zahlungsstellen unserer Bank

zuzüglich der verfallenen Conventionalstrafe von Zehn Prozent des rückständigen Betrages

zur Vermeidung weiterer Verluste zu leisten.

Gotha, den 7. Dezember 1872.

Deutsche Grundkredit-Bank.

v. Holtzendorff. Landsky. R. Friboes.

!!! Bekanntmachung !!!

Soeben erhielten wir wieder Vorrath vom **Theseus im Labyrinth Spiel**, sowie von **Steppchen der Pfiffikus** mit den dazu gehörigen Plumpsäcken von der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Sauvage).

Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1.

Das schönste Festgeschenk.

Eine Zierde in jedem Salon.

In der **artistischen Anstalt** von **H. Longini** in **Straßburg** erschien und ist daselbst zu beziehen:

! Bilder aus dem Elsaß !

Groß Folioformat, 8 Blätter in elegantem Album mit Titelbild.
Preis 5 Thaler. — Einzelne Blätter à 1 Thaler.

1. (Titel) Elsaß. — 2. Burg Nideck. — 3. Schloß Lützelhard. — 4. Ruine Schrankenfels. — 5. Groß Geroldseck. — 6. Ruine Ochsenstein. — 7. Abtei Pairis. — 8. Niedermünster.

Dieses gediegene Prachtwerk seltener Art bietet dem Natur- wie Kunstfreunde ein gleich hohes Interesse. Ein Jeder wird im höchsten Grade befriedigt sein von der Gestalt, in welcher ihm das Album die schönsten Naturscenerien und Denkmäler des Elsasses vor die Augen führt; die Vorzüge der von Künstlerhand direct nach der Natur entworfenen Landschaften und Ruinen liegen offen zu Tage. Insbesondere aber wird dieses Prachtwerk allen Denen empfohlen, welche das Elsaß aus eigener Anschauung kennen gelernt haben als ein werthvolles und würdiges Andenken an die inmitten dieser herrlichen Gegend empfangenen erhabenen Eindrücke.

In **Posen** zu haben in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome):

Festgeschenke für jedes **deutsche Haus!**

Erste illustrirte Ausgaben,
mit erläuternden Einleitungen:

Goethe's Werke.	Schiller's Werke.	Goethe's Werke. Gesammt-Ausg.
20 Bde. 6 Thlr. 10 Sgr. Geb. 9 Thlr. 10 Sgr.	12 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr. Geb. 6 Thlr. 5 Sgr.	30 Bde. 9 Thlr. 15 Sgr. Geb. 14 Thlr.

Körner's Werke. 2 Bände. 1 Thlr. 10 Sgr., gebunden 1 Thlr. 25 Sgr.
== Illustration und Einleitung, die in hohem Grade das Verständniß der Dichter fördern, sind die berechtigten Eigenthümlichkeiten dieser nobel ausgestatteten Ausgaben, die überaus schnell die allgemeine Gunst erworben haben. ==

Hermann und Dorothea von Goethe.
Mit 8 Bildern von A. von Ramberg, photographirt von Franz Hanfstängl, und Initialen von Casp. Scheuren.
Pracht-Ausgabe in Folio elegant geb. 22 Thlr. 20 Sgr. Fünfte Auflage.
== Nach dem einstimmigen Urtheile der Presse und Kunstkenner ein classisches Prachtwerk. ==

SHAKESPEARE-GALLERIE
von
C. Piloty, F. Piloty, Liezen-Mayer, A. Menzel, Thumann, Grützner u. A.
Photographirt von Franz Hanfstängl. Mit Einleitung von Dr. Bruno Meyer.
gr. Folio. 15 Blatt in eleganter Golddruck-Mappe. Preis 27½ Thlr.
== Ein Werk, dem neben dem hohen dichterischen Werth der Motive die Mannigfaltigkeit der mitwirkenden bedeutendsten Künstler besonderen Werth verleiht. ==

Album deutscher Kunst und Dichtung.
Herausgegeben von **Friedrich Bodenstedt.**
Zweite umgearbeitete Auflage mit zahlreichen Illustrationen.
4°. In reichem Relief-Einband. 4 Thlr. 10 Sgr.
== In neuem, fast ganz verändertem Illustrationsschmucke kehrt dies beliebte Album auf dem diesjährigen Weihnachtstische wieder und erobert sich täglich zahlreiche neue Freunde zu den alten. ==

Aus großer Zeit.
Erinnerungen an 1870—1871.
In Wort und Bild von Baron von Roberts und Alexander Zick.
Mit 18 Photographien, nach den Originalzeichnungen hergestellt von Franz Hanfstängl.
In eleg. Relief-Einband. Preis 12½ Thlr.
== Dies Werk enthält keine Kampfesscenen, es erfaßt vielmehr, in ergreifenden Bildern dargestellt, die großen Momente und Eindrücke, die ewig in unserem Volke fortleben. Ein würdiges Erinnerungsbuch an jene große Zeit. ==

Ferner die dritte Auflage von: **Hermann Fechner's**
Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71.
Mit Illustrationen von W. Diez, A. v. Werner u. A., mit Karten und Plänen.
Gr. 8. broch. 3 Thlr. 10 Sgr., geb. 4 Thlr.
== Das Erscheinen der dritten, 800 Seiten starken Auflage dieses Werkes ist das beste Zeugniß für den Werth desselben. Die Presse stellt es einstimmig, sowohl in Hinsicht auf den wissenschaftlichen Werth als auf die künstlerisch vollendete Ausstattung in die erste Reihe derartiger Kriegswerke und empfiehlt es zur Anschaffung für jede Familienbibliothek. ==

Bernburger Str. 35. **G. Grote'sche Verlagshandlung, Berlin.**

!Handschuhe!
in Glacee, Wildleder u. Bucksking, Seid Garnituren, Kravatten, Cachenez für Herren und Damen, sowie feinste Dresdener Parfümerien und Seifen empfiehlt billigst
Carl Heinrich,
Friedrichsstr. 12.,
vis-à-vis des Sapieha-Platzes.

Ein gutes, fast neues **Billard** ist billig zu verkaufen. Näheres durch die Annoncen-Expedition von **Kaufmann & Palme** in Posen.

Das alleinige Depot
der ächten
Petersburger Boots
für die Provinz Posen befindet sich bei
Julius Borck,
Posen Markt 94.
Eduard Krauskopf,
Director der Russ.-Amer.-India-Ruber-Co., St. Petersburg.

Dom. **Lussowo** hat die **Milch** vom 1. Januar 1873 zu vergeben. Näheres mündlich auf dem Dominium.

Zum sofortigen Antritt empfiehlt Dienstmädchen und bittet um Aufträg die Vermietherin **Wyschanowska** Grabenstraße 31.

Velhagen & Klasing's Jugendschriften.
Neu: **Robert Reinick's**
Märchen-, Lieder- u. Geschichtenbuch.
Mit zahlreichen Bildern. Eleg. geb. 1⅓ Thlr. — Reinick's, des edlen Freundes und Dichters der Jugend reizende Erzählungen, Lieder und Märchen zum erstenmal gesammelt. Schön ausgestattetes Geschenk für Mütter und Kinder, und unvergleichlicher Schatz für die Kinderstube guter deutscher Häuser.
Vorräthig in der Buchhandlung von
Joseph Jolowicz, Markt 74.

In unserem Verlage ist erschienen:
Kalendarz polski i gospodarski
dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego
Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.
Posen, im Oktober 1872.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Avis für die Geschäftswelt.

Ich beehre mich hierdurch den Empfang meiner sämmtlichen **frischen und getrockneten Südfrüchte** ergebenst anzuzeigen. Da die Ernte in diesem Jahre eine reiche und die Qualität eine vorzügliche ist, so sind auch die Preise enorm billig. (weit unter Hamburger Börsenpreisen). Die **Groß-Läger** meines Geschäftes als **Spandauer Straße 69** sind überfüllt und bis an die Decke hoch gestapelt. Ich offerire freibleibend: 250 Kisten Trauben-Rosinen, 50 Faß Almeria-Weintrauben, 20 Ctr. Alexandr Datteln, 100 Kisten Feigen, 12 Faß Knack-Mandeln, 50 Ctr. Italienische und Fränkische Prünellen, 10 Faß Maronen, 100 Kisten Franz Pflaumen u. s. w. mehr. Ich versichere nochmals billige, reelle und sorgfältige Bedienung und bitte um recht frühzeitige und zahlreiche Ordres.

Siegmund Schottlaender,
Delicatessen-Großhandlung,
Berlin, Spandauer Straße No. 13.

Frischen fetten geräucherten Lachs, fette Kieler Sprotten, Elb. Neunaugen, Algierschen Blumenkohl, Teltower Rübchen und **grosse italienische Maronen**
empfehlen
W. F. Meyer & Co.

Epilepsie!
Fallsucht, Krämpfe und
alle krampfhafte Leiden
beseitige ich in **kurzer Zeit gründlich;** selbst **hoffnungslose** 30jährige Leiden dieser Art.
Die Kur ist **ohne nachtheilige Folgen;** eine **genaue** Beschreibung der qu. Uebel nothwendig! Alles zur Kur gehörige gratis. Honorar 2 Thlr. **J. Jacoby** Chem. Spittelmarkt 5, Berlin. Sprechst. 2 — 4

Zeugniß.
„Seit **15 Jahren** litt ich an bösem **Magenkrampf.** Die **berühmtesten Aerzte** konnten mir nicht helfen, wohl aber Sie, edler Herr, indem ich durch Ihre Kur in 3 Wochen **gänzlich geheilt wurde.** Empfangen Sie ꝛc. ꝛc. Prenzlin, i. M., 15. November 1872. **S. Tobias.**

Nr 2.
„Einen mir bekannten Herrn in Dresden haben Sie **vom Tode gerettet,** indem Sie durch Ihre Heilmethode ihn in 4 Wochen **von Krämpfen befreiten,** an welchen er **seit 24 Jahren litt**
Demzufolge bitte ich Sie, mir sogleich für meine Schwester, welche seit 16 Jahren an diesem Uebel leidet, die erforderlichen Medikamente u. s. w. Leipzig, 10. Oktober 1872. verw. Pred **Bertha Reinholz.**

Junge Mädchen, welche im Weißnähen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung Schloßstr. 2, im 2. St.

So eben erschien:
Lenz und Liebe,
Sechs Lieder
für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte,
componirt von
Max Heinemann.
Preis 1 Thlr.
Alle eingehenden Bestellungen werden sofort effectuirt.
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikalienhandlung.
Posen, Wilhelmsstr. **21.**

Vorräthig bei **J. Lissner,**
Wilhelmsplatz 5:
Illustrirter Weihnachts-Katalog für den deutschen Buchhandel. Systematisches Verzeichniß empfehlenswerther Bücher u. Bildwerke. Nebst literarischem Jahresbericht von Dr. G. Bußmann. gr. 8. br. Preis 5 Sgr.

Praktische
Weihnachtsgeschenke!
Elegante **Bürsten** zur Stickerei ausgelegte in Schildpatt und Perlmutter sowie diverse ähnliche Artikel in reichster Auswahl empfiehlt
Rud. Braun, Neuestr. 4.

Eine Sendung schöner französischer
Glacée-Handschuhe
empfing und empfiehlt
C. Bardfeld,
Neuestraße.

Preuß. Lotterie Loose kauft jeden Posten ¼ à 6 Thlr., ½ à 14 Thlr., 1/1 à 30 Thlr. Sendungen werden per Postmandat erbeten und sofort ausgezahlt. **Aug Froese,** Danzig.

Eine geprüfte ev. **Erzieherin,** die im Französischen, Englischen, Polnischen und Musik unterrichtet, sucht Stellung.
Gefällige Offerten unter **E F. 14.** Breslau poste rest. erbeten.

Frische Perigord-Trüffeln, Almeira-Weintrauben, französische u. italienische Aepfel und Birnen, sowie die erste Sendung Mandarinen und hochrothen Messinaer Apfelsinen empfing
Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9.

Vortheilhafte Glücksofferte!
263. Hamburger garantirte Geldverloosung.
Es kommen binnen fünf Monaten für **fünf Millionen 403 400 Mark** wirkliche Gewinne zur Verloosung, vertheilt unter 36,000 Gewinne von 1 à 150,000 M., 100,000, 75,000 50 000, 40,000 u. s. f. — Amtliche Pläne, amtliche Gewinnlisten, sowie die Gewinngelder gegen die Gewinnloose werden pünktlich und unaufgefordert versendet. Amtliche **Original-Loose** zu der am 18. und 19. December stattfindenden 1. Ziehung dieser **reichsten** und **vortheilhaftesten** aller Gewinn-Verloosungen, das Ganze zu 2 Thl. ein Halbes für 1 Thl, ein Viertel für 15 Sgr. empfiehlt
Siegmund Levy,
Neuer Wall 48, Hamburg.

Ein tüchtiger, auch der polnischen Sprache mächtiger
Secretair,
findet bei mir sofort dauernde Stellung. Gehalt bis 15 Thaler.
Strzalkowo, den 5. Dezember 1872
Königl. Distrikskommissarius.
Sikorski.

Gesucht werden durch das internationale Vermittl.-, Annoncen und Commissions-Bureau von August Fröse in Danzig zum sof. und späteren Antritt: 30—40 **Landwirthschafts- und Forstbeamte,** 20—30 **Commis, Lagerdiener, Comptoiristen** Buchhalter, Reisende für verschiedene Branchen, ferner: 11 Hauslehrer, 3 Mühlenwerkführer, 2 Ziegelmeister, 5 Brenner ꝛc. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden in 3 Tagen Beantwortung.

Gesucht wird zum 1. April
ein verheiratheter Förster,
welcher in jedweder Art von Forstcultur bewandert, in Holz-Vermessung und Buchführung durchaus geübt ist.
Gehalt bei Deputat, Wohnung, Feuerung, mindestens 200 Thlr. baar Meldungen mit Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse sub **A. B. 40. poste rest. Labes.**

Eine Directrice für ein **Putzgeschäft** wird zum Februar oder März k. J. gegen gutes Salair gesucht.
Reflectanten wollen sich gefl. unter sub **W. 100.** in der Expedition dieser Zeitung melden.

Für ein **Bank- und Producten-Commissions-Geschäft in Dresden** wird ein erfahrener, selbstständig arbeitender junger Mann gesucht. Näheres unter Angabe von Referenzen und Bedingungen sub ***U. K. 850.*** durch Herren ***Haasenstein & Vogler*** **in Dresden.**

Vom 1. Januar k. J. wird eine **perfekte Köchin** gesucht. Gehalt 12 bis 15 Thlr. Näheres in der Exp. d. Ztg

---

Ein
Wirthschaftsinspektor
bis 5000 Thaler kautionsfähig, in den 30er Jahren, bestens empfohlen, sucht anderweit selbständige Stellung, auf Revenue.
Gef. Off. sub chiffre U. 970 nimmt d. Annoncen-Exped. v. **Rud Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, entgegen.

---

5 Thlr. Belohnung.
Verloren auf dem Wege von St. Martin nach der Ritterstraße:
25 Thlr. preuß. Kassen-Anw.
10 Thlr. süddeutsche Kassen-Anw
Dem ehrlichen Finder 5 Thlr. Belohnung in der Exped. dieser Zeitung.

Heute Montag **Eisbeine.**
Morgen Dienstag von früh an frisch **Flaki** bei
R. Jone (vorm. **F. W. Dorn**)
Markt 31.

Die von dem Gastwirthe Herrn **C. Scharfenberg** in Nr. 575—76 der Posener Zeitung veröffentlichten **Angaben** erkläre ich hiermit als **thatsächlich unrichtig.**
Ich überlasse es dem Urtheile Bierkundiger, ob es für **das Bier der Friedmann'schen Brauerei** empfehlenswerth wäre, dem **Scharfenberg'schen „Feldschlößchen"** zu gleichen.
W. Friedmann.

□ M. 11. XII. 7 A. JI. □

Mittwoch, den 18. Dezember, 6 Uhr.
Geistliches Konzert
im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde zum Besten der Hinterbliebenen in Ostrowo.
Der Vorstand.

Für die Verunglückten am Ostseestrande sind uns Sachen zugegangen von **Frau:** Auguste Cohn, Amalie Fliegel, Julie Frank, Schönlank, Geh.-R. v. Massenbach, Geh.-R Schob, Gräfin Schweinitz, Rechts-Anwalt Mehring, Geh.-R. Gaede, Jeanette Herz, Emma Jaffé, von Pannewitz, von Wegnern, von Forestier; **Herrn:** Beelo, Gutsbesitzer Luther, Schlossermst. Nachtigall.
Mit unserem Dank dafür verbinden wir die Bitte um fernere Zusendung von Wäsche, Betten, warmen Kleidern, sowie die Anzeige, daß wir an das Hilfskomite zu Stralsund 50 Thlr. und eine Kiste Sachen, an das zu Eckernförde 50 Thlr. und 2 Kisten Sachen, an das zu Flensburg 50 Thlr., endlich auch an das Hilfskomite für die Hinterbliebenen der in der Synagoge zu Ostrowo Verunglückten 20 Thlr übersendet haben.
Posen, 7. Dezember 1872.
Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Marie Bielefeld, Vorsitzende. Elwine Berger. Bertha Jaffé. Ottilie Pilet. Marie Schop. Emilie Wolkowitz. Excellenz von Wrangel. S. Jaffé, Schatzmeister. Dr. Gemmel. Freiherr von Massenbach. Naumann. Wegner, Schriftführer.

H. Schäffer, Baumeister,
Franziska Schäffer,
geb. Caldarola,
Vermählte.
Berlin, den 9. Dezember 1872.

Heute Mittag 12 Uhr verstarb nach zwei tägigem Krankenlager unser innig geliebter Mann, Vater und Großvater der **Kaufmann** August Hoffbauer im 47sten Lebensjahre am Langenschlage.
Diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten.
Neutomischel, den 8. Dezember 1872.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.
Da es mir unmöglich ist, mich für die zahlreichen Glückwünsche und Beweise der Liebe zu meinem 50jährigen Jubiläum persönlich zu bedanken, so sage ich hiermit allen lieben Freunden und Bekannten nah und fern meinen tiefgefühltesten Dank.
Laube,
Stabs-Arzt a. D.

Dem Besitzer der Firma Deffossé u. Montigny (Herrn **Razer**) sagen wir für seine Mühe und Wohlwollen, die derselbe an unserem verstorbenen Sohne **Leopold** gethan hat, unseren innigsten Dank. Gott lohne es ihm!
S. Bienert und Frau.

Stadt-Theater.
Mittwoch. 11. d. M.: **Gastspiel des Herrn O. Lehfeld. Richard III.**

Volksgarten-Theater.
Heute Montag: „Die Dorf-Republik."
Die Direction.

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Romanowski, St. Martin 69.

Apotheker Krause's Injection Fl. 1 Rthlr. heilt radical jeden ***Ausfluss*** der ***Harnorgane.*** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,**
Berlin, Sebastianstr. 39.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 9. Dezbr. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 93½ G., do. 4% neue do. 89¾ G, do Rentenbr 92½ G, do Provinz-Bankaktien 112½ G., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100¼ G. do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. —, do. 4% Stadtobl II. Em. —, do. 5% Stadt-Oblig. —, preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. —, preuß. 4proz Staatsanl. —, 4½-proz freiw do. —, do. 3½proz Präm.-Anl. —, Nordd. Bundesanl. —, Märkisch-Posener Eisenbahn-St.-Aktien 53¼ G, russische Banknoten 82½ G ausländ do. 99¾ G, Tellus-Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) 114½ G, Ostdeutsche Bank 109¾ G. Ostd. Produkt.-Bank 94½ G., Provz.-Wechs. u. Disk.-Bank 102¾ G., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 55½. pr Dez. 55½ Dezbr.-Jan 1873 55½, Januar-Febr. 55½, Febr.-März 55½ März April —, Frühjahr 55¾.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 17$\frac{11}{24}$. pr. Dezbr. 17¾ - $\frac{11}{24}$—18, Januar 1873 18, Februar 18$\frac{1}{12}$, März 18½, April-Mai 18$\frac{1}{12}$.

Privat-Cours-Bericht.

Posen 9 Dezbr. Tendenz: Flau.

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	89¾ bz
dito 4proz. Rentenbr.	92 bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblig.	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	— —
Preuß. 4½proz. Konsols	— —
dito 4proz. Anleihe	—
dito 3½proz. Staatsch.	89¾ G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	94 B

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz 1882 Bonds	—
dito dito 1885 Bonds	— —
Oesterr. Papier-Rente	61 bz
dito Silberrente	64½ G
dito Loose von 1860	94¾ G
Italienische Rente	65½ B
Russisch-engl 1870er Anl	93½ G
dito dito 1871er Anl.	90¾ G
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	91 G
Poln Liquid.-Pfandbr.	64½ G
Türk. 1865 5proz. Anl.	5½ B
dito 1869 6proz. Anl.	63½ B
Türkische Loose	175 B
Russische Noten	92 bz
Oesterreichische Noten	82½ bz

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	— —
dito Bank	— —
dito Produkten-Handbk.	—
dito Wechsler-Bank	64½ B
Breslauer Diskontobank	137 B
Berliner Disk.-Kommd.	— —
Central-Genoss.-Bank	— —
Deutsch. Hyp. Bk Berlin	— —
Centralb. f. Ind. u. Hand	118 G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	97 G
Meininger Kreditbank	162 G
Oesterr Kredit	208½ bz
Ostdeutsche Bank	110-9¾ bz B
Ostd. Produktenbank	94½ bz
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	102½ bz G
Pos. Provinzial-Bank	112 G
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	173½ B
Tellus-Aktien alte	110 B
do. junge	114½ bz G
Preuß. Kredit	153½ G
dito Boden kredit	270 G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	— —
Bergisch-Märkische	— —
Berlin-Görlitzer St.-A.	— —
Böhmische Westbahn	109½ G
Brest Grajewo	— —
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—
Köln-Mindener	172½ B
Galizier (Carl-Ludwb.)	106½ B
Halle-Sorau-Guben	63¾ B
dito Stammprior.	81½ bz
Hannover-Altenbecken	78 B
Kronprinz-Rudolphsb.	78½ B
Lüttich-Limburg	— —
Märkisch-Pos. St-Akt.	53½ B
dito Stamm-Prior.	79½ G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	— —
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—
ultimo	122½ G
Ostpreuß. Südbahn	— —
Rechte Oderuferbahn	— —
Reichenberg-Pardubitz	78½ G
Rhein-Nahe	43½ G
Schweizer Union	27 bz B
dito Westbahn	48½ B
Stargard-Posen	100 G
Rumänische	43½ B
Berlin-Dresden Stamm	—

Industrie-Aktien.	
Marienhütte	—
[illegible]derhütte	—
Berl. Holzkomptoir	110½ G
Berl. Viehhof	—
Hoffmann Waggonfabr.	— —
Lauchhammer	117 G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	— —

[Privatbericht.] Wetter: regnerisch. **Roggen** gek. — Kündigungspreis 55½ pr. Dez 55 bz u G, 55½ B, Dez.-Januar do, Jan-Febr. 55½ bz. u. B, Frühjahr 55¾ bz. u. B., April-Mai do., Mai-Juni 56½ bz. und Geld

Spiritus (pr 10 000 Liter pCt.) unverändert Kündigungspreis 17$\frac{11}{24}$ per Dezbr. 17¾ 17$\frac{11}{24}$ bz., Januar 18 B., Februar 18½ B. März 18½ bz u. G, April —, April-Mai 18$\frac{1}{12}$ bz u. B, Mai 18½ G., Juni 18¾ B., Juli 19 B

Posener Marktbericht vom 9. Dezember 1872.

		Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42 Kilogr.	3	21	3	3	16	3	3	15	—
„ mittel	„ „	3	13	9	3	12	6	3	10	—
„ ordinär	„ „	3	7	6	3	5	—	3	1	3
Roggen, fein	40 „	2	10	—	2	9	—	2	7	6
„ mittel	„ „	2	7	—	2	5	—	2	4	—
„ ordinär	„ „	1	23	9	1	23	—	1	20	—
Große Gerste	37 „	1	27	6	1	22	6	1	20	—
Kleine „	„ „	1	26	3	1	22	6	1	20	—
Hafer	25 „	1	10	—	1	5	—	1	3	—
Kocherbsen	45 „	2	6	3	2	5	—	2	3	9
Futtererbsen	„ „	2	2	6	2	1	3	2	—	—
Winter-Rübsen	37 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50 „	—	19	—	—	17	6	—	16	—
Wicken	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„ „	1	7	6	1	6	3	1	5	—
Rother Klee	50 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Posener Privat-Marktbericht vom 9. Dezember 1872.

Weizen: unverändert.	p 1050 Kil	feiner	92—96 Thlr
		mittel	88—90 „
		ordinär und defekt	70—80 „
Roggen: fest.	p 1000 p	feiner	58½—60 „
		mittel	56—57 „
		ordinär	53—55 „
Gerste: matter.	p. 925 p	feine	46—48 „
		mittel und ordinär	42—45 „
Leinsaamen: behauptet.	p. 925 p		75—80 „
Hafer: offerirt	p. 625 p	feiner	28½—29½ „
		mittel und defekt	26—27½ „
Erbsen: still.	p. 1125	Koch-	54—56 „
		Futter-	48—50 „
Oelsaaten: beachtet	p 1000 p	Raps	99—102 „
		Rübsen	98—100 „
Wicken:	p. 1125 p		
Klee:	p. 50	roth	
		weiß	
Buchweizen: behauptet.	p. 875		47—50 „
			32—34 „
			30—32 „
Lupinen: flau.		gelbe	
		blaue	

feinste Waare über Notiz.

Breslau, 7. Dezember. Die Börse eröffnete für Oesterr. Effekten, besonders für Kredit-Aktien in günstiger Haltung, während einheimische Werthe matt, von Anfang an offerirt, und zu bedeutend weichenden Kursen gehandelt wurden. Diese Tendenz blieb während der ganzen Dauer der Börse vorherrschend, und schlossen österreichische Werthe beliebt, während einheimische Werthe zu den niedrigen Kursen angeboten blieben. Kredit 208½ à ¾ in sehr großen Posten bezahlt. Franzosen 208½ Gd. Lombarden vernachlässigt, 122½ a ¾ bez. Wiener Union 170 Gd., 170½ Br. Banken sehr matt, besonders Wechsler-Bank. Schlesische Bank und Diskonto-Bank Breslauer Maklerbank zu niedriger Notiz lebhaft. Hamburger Bank Verein, 8 Tage nach Erscheinen 120½ Gd., 121 Br. Eisenbahnen sehr matt und still. Industrie-Effekten belebt bei weichenden Kursen Laura 234½ a 232½ bez Donnersmarckhütte 100½ a 99¾ bez, Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf 6½ B. Immobilien fest. Geld weniger knapp wie in den letzten Tagen. Nach Börse unverändert. Berliner und Wiener Anfangskurse bekannt. Prämien: Kredit 210½ — 2 bez. v. Gd. Schles. Bod.-Krd.-Pfdbr. 96½ Br. Schles. Boden-Kredit 106 Gd.

Berlin, 7. Dezbr. [Wöchentlicher Börsenbericht] Die eigentlich politische Beunruhigung der Börse hat in unserer gegenwärtigen Berichtsperiode Wirkung auf den Gang der Geschäfte nicht mehr geäußert. Wenn schon allerlei Wahrscheinlichkeiten in Frankreich möglich sind, so wendet die Börse den Vorgängen in der Versailler Versammlung gegenwärtig doch nur ein sehr untergeordnetes Interesse zu. Die Majorität der Börse wandert überhaupt leichtfertigen Fußes über das Parquet und verschließt sich fast absichtlich jeder Einsicht, und hofft die etwa plötzlich auftretende Klippe in günstiger Fahrt vermeiden zu können, selbst wenn unerwarteter Weise ein Zusammenbruch des ganzen stolzen Haussegebäudes erfolgte; Wenige nur erkennen die Gefährlichkeit des Bodens, auf welchem sie sich bewegen. Wir müssen wiederholt unsere Ansicht über die Lage des gegenwärtigen Geldmarktes aussprechen und dabei darauf hinweisen daß augenblicklich noch keine Gefahr droht, denn wenn die Bankstatus bis jetzt auch noch sehr wenig Besserung aufweisen, wenn die Diskont- und Depotsätze auch noch immer hoch sind wenn ferner die verschiedensten Einzahlungen bevorstehen, so sind die Hülfsquellen noch reich genug um den Bedarf zu decken; — was aber dringend nothwendig bleibt, das ist Enthaltsamkeit: Enthaltsamkeit sowohl in Bezug auf Spekulationsengagements, als auch in Bezug auf neue Unternehmungen. Lassen wir diese walten, dann kann der gefahrdrohende Zustand eine Lösung gewinnen die eben eine Krisis, die unter allen Umständen sonst unvermeidlich wäre nicht eintreten ließe. Die von Frankreich nach Deutschland strömenden Milliarden unterstützen wesentlich die nothwendige Münzreform aber wir sind dadurch in eine Lage gedrängt, die der Unbequemlichkeiten viele mit sich bringt und die für die Dauer überhaupt unhaltbar ist. Je mehr die Zahlungen Frankreichs vorschreiten je weiter die Goldeinführung sich vorbereitet je mehr ist die unsere Regierung gezwungen große Geld- und Goldmengen dem Verkehr entziehen zu entziehen, um nicht etwa in die Gefahr zu kommen, eine endliche Prägung derselben Goldmengen vornehmen zu müssen, da die Goldspekulation in Amerika außerhalb Deutschlands die Goldpreise so geschraubt hatte, daß ein Export der deutschen Goldmünzen nicht unerheblichen Gewinn abgeworfen hätte. Die dem Verkehr entzogenen Summen können aber nicht ohne Einfluß auf den gesammten Verkehr bleiben. Hierorts war die Kraft des Milliardenstroms überschätzt und in London pochte man zu sehr auf die effectiv vorhandenen Millionen. Um die Lage noch mehr zu verschieben, wurde mit Aufbietung eines ganz enormen Apparates in diesem Sommer die Milliarden-Anleihe gezeichnet. Die Institute und Bankiers gingen dabei aber weit über ihre Kräfte, da sie der Meinung waren, daß die Gelder ja doch sofort wieder dem Verkehr zufließen müßten, und daher der Markt von Mitteln nicht entblößt werden könne. Es wurden ganz kolossale Werthe in Finanzwechseln geschaffen unter der Voraussetzung, daß zur Fälligkeit auch die Mittel zur Deckung sich leicht auftreiben lassen würden. Diese Voraussetzung war falsch und hiervon schreiben sich die Schwierigkeiten her, unter denen nicht nur unser Markt so denn alle Börsen jetzt leiden.

Was den Verkehr in seinen Einzelheiten anbelangt, so läßt sich nur sagen, daß im Grunde genommen im Großen und Ganzen eigentlich keine matte Stimmung herrschte. Die Geschäfte blieben aufs Aeußerste beschränkt. Da die Kauflust fast vollständig fehlte, aber andererseits noch kein drängendes Angebot auftrat, und wenn die Course auch meist nachließen, so wichen sie eben nur so viel, wie durch das gänzliche Ausbleiben der Hausse-partei bedingt war. Die Börse hat an sich keineswegs ihre Meinung geändert, aber sie ist zur Unthätigkeit gezwungen, und die gegenwärtige Enthaltsamkeit kann nur zur Purifikation des Marktes beitragen. Die Liquidation per November hat gezeigt, wie stark die Ueberspekulation ist und wie groß die Engagements selbst in ganz schwachen Händen waren. Bei den immer mehr sich mißlicher stellenden Geldverhältnissen ist also Enthaltsamkeit ganz geboten.

Die Spekulationspapiere waren eigentlich kaum matt zu nennen und behaupteten sich fast im gleichen Niveau, Kauflust trat fast garnicht auf, doch machte sich andererseits auch kein drängendes Angebot bemerkbar. Bis auf heute waren Franzosen von der Spekulation bevorzugt, wenn schon sich hierfür kein besonderer Grund auffahren läßt. Heute wendete sich die Vorliebe den Kreditaktien zu, auf das Gerücht daß die Oesterr. Kreditanstalt mit der Kommune Wien ein Anleihegeschäft auf 40 Mill. Fl. abgeschlossen habe. Von auswärtigen Fonds gewannen am Mittwoch die Rentenpapiere ein besonderes Interesse; sie wurde zu steigenden Kursen sehr lebhaft gehandelt. Auf anderen Gebieten ereignete sich eigentlich nichts der Erwähnung werthes. Der Verkehr blieb überall beschränkt und meist erfahren die Kurse auch Herabsetzungen.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 5. Dezember. Weizen 78—82 Rt., Roggen 59—61 Rt. Gerste 56—74 Rt., Hafer 45—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 7. Dezbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert, hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 74—80 Rt. B., rother 74—80 Rt. B — Roggen loko still, inländischer 46—53 Rt. B. loko russischer 43—50 B. pro Dez. — Rt B., — G., Frühjahr 1873 5½ B, 50½ G. — Gerste loko große 42—52 Rt. B., kleine 42—52 B. — Hafer loko 33—42 Rt. B. pro Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — Erbsen grüne schwer verkäuflich, loko weiße 43—46 Rt B., grau 50—63 B. grüne 46—50 B — Bohnen loko flau, 43—48 Rt B. — Wicken loko flau 35—38 Rt. B — Leinsaat loko feine 80—90 Rt. B, mittel 65—80 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B. weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd 18—20 Rt B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2½—2¾ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17$\frac{11}{24}$ Rt. B., 17½ G. (K. H. Z.)

Breslau, 7. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht] Kleesaat rothe, wenig Geschäft ordinär 11—12 mittel 12—13 fein 14—15 hochfein 15½—16½ Rt. — Kleesaat weiße, ruhig, ordinär 12—14, mittel 16—18 fein 18½—20½, hochfein 21—22½ Rt. — Roggen (p 1000 Kilo) behauptet. pr Dezbr. 58¾ bz., Dez.-Jan. 57½ G., April-Mai 1873 5¾ bz., Mai-Juni 58 B. Weizen per 1000 Kilo per Dez 85 B. — Gerste per 1000 Kilo per Dez. 52 G. — Hafer per 1000 Kilo pr. Dez 43 B. — Raps pr. 1000 Kilo per Dez 104 G. — Rüböl per 100 Kilo fest, loko 23½ Rt. B., pr. Dez. 22¾ bz., Dez.-Jan. 22¾ bz. u. B., Jan.-Febr. 23 B, neue Usance 23¾ B., April-Mai 1873 23$\frac{1}{12}$—¾ bz u B., neue Usance 24¼ B, Mai-Juni neue Usance 24¾ B. Sept. Okt neue Usance 25 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% unverändert, loko 18½ B. 18¼ G., per Dezbr. 18¾ bz, Dez.-Jan 18¾ B., April-Mai 1873 18¾ bz. — Zink 7$\frac{1}{12}$ Thlr, Godulla-Marken auf Lieferung 7 Thlr. 5 Sgr. und 7 Thlr. 6 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 7. Dezbr

Preise der Cerealien.

In Thlr. Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	9	2	—	8	9	—	7	—	—
do. g.	8	14	—	8	—	—	6	24	—
Roggen	6	4	—	5	28	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	5	10	—	5	—	—
Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
Erbsen	5	14	—	4	29	—	4	19	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 7. Dezember. Wetter: trübe. Morgens 5° + Mittags 4° +. — Weizen: 125—128pfd 78—84 Thlr., 129—31pfd 85—86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 20—122pfd. 53—54 Thlr. pr 1000 Kilogramm — Erbsen nach Qual. 42—44, 45 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Spiritus 18½ Thlr. pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Nachtrag.

Madrid, 7. Dez. Der Vorschlag, die Anklage gegen Sagasta zu beschleunigen, wurde abgelehnt, jedoch ein allseitig befriedigender Ausweg gefunden.

Odessa, 7. Dez. Die russische Kaiserin fuhr auf ihrer Reise nach Petersburg hier durch. Ihr Gesundheitszustand scheint völlig wiederhergestellt zu sein. — General Kotzebue wird die Expedition gegen Chiwa kommandiren. — Lebjedew, bevollmächtigter Kommissär der odessaer Eisenbahn, wurde Vorstand der petersburger Reservepolizei.

Konstantinopel, 7. Dez. Hier zirkulirt das Gerücht, die englische Regierung schließe sich den hier für die Konsulargerichtsbarkeit in Egypten unterzeichneten Protokollen an. — Ziver, der Kammerherr des Sultans, wird den Verlobungsfeierlichkeiten des Kindes des Khedive's in Cairo beiwohnen. — Das Gerücht vom Rücktritt des Finanzministers Zadig Pascha's entbehrt der Begründung. Die Pforte erließ ein Rundschreiben, in welchem versichert wird, daß die unter den früheren Ministern angebahnte Reform stetig fortgesetzt werde. — Trotz der verbreiteten Alarmnachrichten ist die Ruhe in Bulgarien nicht gestört und besteht kein Grund zu Befürchtungen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.